

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Inserationsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 124.

Breslau, Dienstag, 30. Mai 1893.

4. Jahrgang

Parteigenossen! Wähler! Agitirt für unsere Candidaten!

Breslau-Ost: Franz Tutzauer, Tischlermeister.

Breslau-West: Dr. Bruno Schoenlank, Redakteur.

Miquel und die Militärvorlage.

R. S. Die regierungsfreundlichen Blätter beschäftigen sich gegenwärtig mit einer Unterredung des Finanzministers Dr. Miquel, die derselbe bei seiner vor kurzem stattgefundenen Anwesenheit in Frankfurt am Main mit einigen Bürgern hatte.

Der „Frankfurter General-Anzeiger“ brachte einen ausführlichen Bericht, welchen mit besonderer Freude die „Schlesische Zeitung“ abdruckt, um dadurch für die Militärvorlage Propaganda zu machen.

Etwas Neues hat der Herr Finanzminister nicht vorgebracht; Caprivi hat dasselbe gesagt. Deutschland brauche mehr Militär, um sich vor den bösen Nachbarn, Rußland und Frankreich, zu schützen, und daß das Volk die dadurch entstehende Last tragen könne. Das ist so einfach wie nur möglich, und Herr Miquel ist es unglaublich, wie da noch das deutsche Volk sich weigern könne. Um den Frieden zu erhalten, braucht man Truppen, viel Truppen, müssen wir bis an die Zähne bewaffnet dastehen, damit das Reich nicht aus dem Leime gehe.

Es ist merkwürdig, daß gerade unsere Officiösen, welche so gern Aussprüche des abgedankten Kanzlers

im Munde führen, hier etwas vergessen haben, was in dieser Beziehung den Befürchtungen von der Zersplitterung des einigen Deutschlands entgegentritt. Bismarck hat einmal geäußert: „Es war ein schweres Stück Arbeit, Deutschland zusammenzufügen, aber bedeutend schwerer würde es sein, dasselbe zu trennen!“

Jenes Wort wird von den Anhängern dieses „Geros“ gegenwärtig nicht citirt.

Wir wollen aus des Herrn Miquel's Rede nur die wichtigsten Punkte herausgreifen:

„Sparlichkeit an unrichtigen Orten kann verderbliche Verschwendung werden. Wenn das Volk entschlossen ist, zu erhalten, was auf blutigen Schlachtfeldern unter großer Führung erkämpft wurde, so muß es auch dafür die erforderlichen Opfer bringen.“

Das sind ganz nette Aussichten, die uns da eröffnet werden. Wie vielmal wird nicht noch die Regierung kommen, um unter Hinweis auf die Errungenschaften bei Königgrätz und Sedan vom Volke immer neue Opfer zu verlangen. Nicht genug, daß jene bekannte Depeschensälschung von dem Einsiedler in Friedrichsruh so namenloses Elend heraufbeschworen, daß ein Krieg entbrannte, wo Tausende unschuldiger Menschen ihr Leben dahingeben mußten, sondern jetzt noch liegen die Folgen bleischwer auf den Schultern der Steuerzahler.

Nur zahlen, immer zahlen, damit es Friede bleibe, das ist die Parole der Regierung.

Aber dieser Friede ist wie eine künstlich gezogene Pflanze, die bei dem ersten rauhen Lästchen abstirbt. — Das Volk will auch Friede, aber einen dauernden, einen natürlichen; einen Frieden, wo sich die Nationen über die Grenzpfähle die Bruderhand reichen und dadurch dem Militarismus ein Ende machen. Denn diesem Moloch wird noch das Herzblut der Völker geopfert, wenn er nicht gestürzt wird.

Aber Herr Miquel bereitet auch auf schwere, innere Kämpfe vor, die durch eine nochmalige Ablehnung der Militärvorlage sicher eintreten würden. Wir danken für die Offenheit, und das Volk wird wissen, was es zu thun hat. Vielleicht ist dann der General gefunden, den Bismarck einst zum Straßenkampf suchte, um die unbeugsame Masse von dem so sehr gerühmten „Segen“ des Militarismus zu überzeugen. Nun, es wird nicht so heiß gegessen. Der Wille des Volkes ist das oberste Gesetz und gegen dieses Gesetz giebt es kein Aufbäumen. Der Opfer sind genug getragen, so daß es die höchste Zeit ist, diesem System ein Halt zuzurufen. An der Wahlurne wird dieses Halt ertönen, gerufen von Millionen von Stimmen und dieser Ruf

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

22]

Nachdruck verboten.

Als Ulrich das Haus seines Onkels verließ, sah er soeben dessen Equipage anfahren. Es lag ihm nicht daran, von diesem gesehen zu werden, und so trat er in den Schatten der Häuser, bis der Baron ausgestiegen und eine Opernmelodie trällernd in Haus gegangen war.

Baron Reina war mit seiner Braut, denn als solche bezeichnete er bereits Mademoiselle de Barras, und deren Tante in der Oper gewesen und hatte sie in ihrem Wagen nach Hause begleitet, sich aber von ihnen verabschieden müssen. Die Tante hatte ihm unter vielem Bedauern erklärt, es sei ihr unmöglich, ihn zu bitten, ihnen heute beim Souper Gesellschaft zu leisten, da ihr Bruder der Einladung einiger Landsleute gefolgt sei und sie nicht wie sonst, wenn er nicht mit zur Oper gefahren sei, erwarte. Betrübte und doch wieder entzückt über die seine Zukünftige umgebende, beinahe klösterliche Strenge, hatte sich der Baron in das Unvermeidliche gefügt, die Damen ins Haus begleitet und sich dann in seinen Wagen geworfen, um als musterhafter Bräutigam nach Hause zurückzukehren, ohne den Versuch zu machen, den „angebrochenen“ Abend noch in fröhlicher Herrengesellschaft völlig herumzubringen.

Sätte der gute Baron, nachdem das Rollen seines

Wagens in der stillen Vorstadtstraße verhallt war, eine Gestalt aus dem Schatten des gegenüberliegenden Parkes hervortreten und sich dem Hause, in welchem seine Angebetete wohnte, nähern sehen, er wäre vielleicht umgekehrt und hätte geglaubt, ihr drohe von Dieben und Räubern Gefahr. Verwundert würde er aber dreingeschaut haben, hätte er bemerkt, wie die Thür sich geräuschlos öffnete, der angeblich bei Landsleuten ausgebetene Oberst erschien, sich vorsichtig umsieh, die fest in den Mantel gewickelte Gestalt erblickend, sie bei der Hand ergriff und vorsichtig ins Haus zog, das er geräuschlos hinter sich schloß.

„Leise, leise, lieber Graf,“ flüsterte er ihm französisch zu, „die Wände haben Ohren.“

Die beiden Herren schlüchen in der That so leise die Treppe hinauf, daß selbst die spähenden Ohren einer Portiersfrau nichts davon vernahmen. Die Corridorsthüre der ersten Etage stand bereits offen und innerhalb der Wohnung war der Fußboden überall mit so dichten Teppichen belegt, daß, hätten selbst die Bewohner der Parterrewohnung lauschen wollen, der Schall der Fußtritte nur sehr gedämpft zu ihnen herabschallte.

Der Oberst führte seinen Gast, nachdem dieser den Mantel im Vorzimmer abgelegt, durch einige nur schwach erhellte Räume nach einem großen, als Speisesaal eingerichteten Hinterzimmer, in welchem ein gedeckter und wohlbesetzter Tisch stand. „Die Damen werden sogleich erscheinen, nehmen Sie inzwischen Platz,“ sagte er.

Wirklich traten auch nach wenigen Sekunden fast gleichzeitig zu der einen Thür Madame d'Arcourt und zu der anderen Mademoiselle de Barras ein. Beide waren noch in der Toilette, in der sie in der Oper gewesen waren. Die ältere Dame trug ein graues Kleid von schwerem Moiré antique mit Spitzen besetzt. „Ungeheuer von Graf!“ rief sie französisch, sobald sie des Eingetretenen ansichtig ward und warf sich ziemlich ungenirt in den nächsten Stuhl, „was veranlaßt Sie denn zu dem nächtlichen Einbruch?“

„Warum gaben Sie uns das Zeichen im Theater?“ fragte Madame d'Arcourt, die ebenfalls Platz genommen hatte. „Warum mußte ich den armen Baron an der Thür verabschieden?“

„Gern, gern, meine Damen, das sind viele Fragen mit einem Male,“ antwortete Graf Falkenburg, denn er war der so geheimnißvoll eingeführte Gast, und nahm ohne weitere Aufforderung an dem für vier Personen servirten Tische Platz, so daß er zwischen beiden Damen und dem Obersten gegenüber zu sitzen kam. „Wenn ich nun sage, es sei lediglich der Wunsch gewesen, unsere reizende Hotense einmal wieder ohne lästigen Zwang zu sehen.“

Hotense schlug ein Gelächter auf, das sehr verschieden war von dem Silberglöckchen, mit welchem sie ihre Verehrer entzückte, ein häßliches, scharfes, spöttisches Lachen.

„Wir kommen soeben aus der Comédie und sind unter uns, Herr Graf, also lassen wir die Steingarten,“ sagte sie mit hartem Tone. „Was wünschen Sie?“

Wähler! Parteigenossen!

Wirket mit aller Kraft dafür, daß unsere beiden Candidaten aus dem ersten Wahlgange als Sieger hervorgehen.

wird ein Echo finden in allen Ländern, wo der Militarismus auf derselben Höhe steht.

An jenem Tage sieht ganz Europa auf Dich, deutsches Volk, ob Du den Muth haben wirst, Dich von diesem Alpdruck zu befreien.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Brief des Prinzen Albrecht zwingt nun auch das offizielle Organ der braunschweigischen Regierung zu einer Aeußerung. Es schreibt:

„Hinsichtlich des vom „Vorwärts“ zuerst veröffentlichten Briefes des Regenten Prinzen Albrecht an eine unbekannte Excellenz wird uns jetzt bestätigt, daß jener Brief thatsächlich, wie schon vermuthet, vom Regenten von Blankenburg aus an den General v. Wintefeld in Berlin, den derzeitigen Commandeur des Gardecorps, gerichtet war. Wegen der Publikation ist in Blankenburg a. S. eine Untersuchung angeordnet worden und es ist dabei vom dortigen Postdirector unzweifelhaft die regelrechte Beförderung des unversehrten Briefes erwiesen. Die „Indiscretion“ muß danach in der Reichshauptstadt erfolgt sein.“

Uebrigens hat Herr von Wigleben den Kronenorden erhalten! — Hat er vielleicht pater peccavi gesagt? —

Was ist der Militarismus? Auf diese Frage giebt das „Schlesische Tageblatt“ folgende präcise Antwort:

„Die eine Hälfte der Bevölkerung militärisch organisiren, nicht sowohl zur Verteidigung des Vaterlandes, als um die andere Hälfte im Jügel zu halten, das ist der Militarismus. Durch eiserne Disciplin die Selbstständigkeit des Denkens und Willens im Volke brechen, das ist Militarismus. Ohne Rücksicht auf ihr späteres Schicksal Tausende von vermögenslosen Männern mehrere Male im Leben aus ihrem Broterwerb, aus einer mühselig erlangenen Stellung herausreißen, das ist Militarismus. Den Nichtgehörigen alle Stellen wegnehmen und diese für Militäranwärter reserviren, das ist Militarismus. In der Gesellschaft dem jüngsten Lieutenant den Vorrang vor den ältesten und verdienstlichsten Männern einzuräumen, wenn sie nicht zufällig Reserveoffiziere sind, das ist Militarismus. Zu Gunsten des Militärs alle anderen dem Staate obliegenden Kulturangelegenheiten vernachlässigen und das Volk mit Steuern überladen, das ist Militarismus. Und dieser Militarismus thut weh!“

Stimmt.

Hutrah! Die Russen kommen! In Ostpreußen wird ein conservatives Flugblatt verbreitet mit der Aufschrift: „Die Russen kommen!“ Daß man derartige Manöver in den östlichen Provinzen Preußens unter der ländlichen Bevölkerung versucht, zeigt eben, wie die Conservativen auf die Dummheit des Volkes rechnen, und wie sie ein Interesse an der Verdummung des Volkes haben; daß man aber glaubt, mit solchen albernem Geschichten auch die Wähler in solchen Kreisen betören zu können, wo schon jahrzehntelang ein reges politisches Leben herrscht, zeigt, daß diese Herren ebenso dumm sind, wie diejenigen, welche sich von ihnen

Der Graf maß ihn mit einem Blicke unsäglicher Verachtung. „Freunde wir, Sie und ich, Herr Oberst, aus eigener Fabrik? Haben Sie das gefälligst dem Baron von Reina ein, nicht mir. Immerhin aber haben wir gemeinschaftliche Interessen und deshalb bin ich hier.“

„Der Baron?“ fragte Hortense.

„Mademoiselle ist ja sehr zärtlich um ihren Herrn Bräutigam besorgt,“ unterbrach sie der Graf. „Sie müssen es sich schon gefallen lassen, daß ich heute wie Dante's Geist den für ihn bestimmten Platz einnehme. Es ist notwendig, denn wenn wir uns nicht verständigen, könnte aus der ganzen Hartlichkeit nichts werden.“

Madama d'Arcourt fuhr von ihrem Stuhle auf. „Sie erschrecken mich zu Tode.“

„So empfindliche Nerven habe ich doch sonst nicht an Ihnen wahrgenommen. Stärken Sie sich durch Speise und Trank für meine Mittheilungen, halten Sie uns aber gefälligst dienende Geister fern.“

„Es steht Alles hier, wir sind gewohnt, uns Abends selbst zu bedienen,“ sagte der Oberst, indem er zulangte.

Der Graf goß sich aus einer vor ihm stehenden Karaffe ein Glas Wein ein, nahm etwas von den auf dem Tische bestäublichen kalten Speisen und begann zwischen dem Gessen langsam und bedächtig: „Wie stehen Sie denn eigentlich mit Ihrer zukünftigen Stief-tochter, schöne Hortense, haben Sie schon Freundschaft mit ihr geschlossen?“

veralbern lassen.“ So erklärt der „Patriotische Verein“ in Frankfurt a. M. einen Ausruf an die Wähler, in welchem es heißt:

„Aber den Fall geleht, das deutsche Volk in seiner Mehrzahl ließe sich dazu verleiten und verführen, einen Reichstags zu wählen, der zur Militärvorlage wiederum Nein sagt. Was geschieht dann, wenn auch nicht sofort, aber sicher? Dann haben wir den Krieg! Fürst Bismarck, der die Franzosen kennt, wie die Kräfte an seiner Kürassieruniform, sprach es einst im Deutschen Reichstage aus: Sobald die Franzosen glauben, siegen zu können, fangen sie mit uns den Krieg an. Schon jetzt jubeln sie aus vollem Halse darüber, daß Deutschland nicht mehr im Stande sei, mit ihren gewaltigen Kriegsrüstungen gleichen Schritt zu halten, und freien es bereits in die Welt hinaus, daß es nun an der Zeit sei, den seit zwanzig Jahren aufgesammelten Haß und die seitdem mit tausend Eiden geschworene blutige Rache über Deutschland hereinbrechen zu lassen. Sie rechnen mit aller Bestimmtheit darauf, das Rußland ihnen bei der Gelegenheit helfen werde. Nun denke man sich einmal das Bild, daß, wenn der Krieg ausbricht, und wir nicht stark genug sind, den Feind von unseren Grenzen fern zu halten, sich seine Scharen über das Land ergießen. Wer kommt dann zuerst ans Messer? Der Bauer, das platte Land, das vereinzelte Gehöft, das ungeschützte Dorf! Mag die Menschlichkeit im Kriege noch so weit vorgeschritten sein: Krieg bleibt Krieg! Und erst die Franzosen! Und gar erst die Russen!!! Wie beide zu wüthen, zu rauben und zu morden im Stande sind, das haben unsere Eltern und Großeltern erlebt, und in manchen Gegenden blutet man noch an den Folgen der schweren Drangal. Diesmal würde es nicht besser, nein, viel schlimmer werden, denn bei unseren Nachbarn gegen Deutschland geistlich genährte Haß übersteigt alle Vorstellung. Sie würden uns, falls sie könnten, abjapsen bis zur Blaukeule. Und die Ueberlebenden? Sie hätten zu zahlen, bis ihnen das Blut wieder unter den Nägeln hervorkäme!“

Das übertrifft sogar die berühmtesten Leistungen aus dem Jahre 1887. Wir haben nun noch drei Wochen bis zur Wahl, und wenn unsere „Patrioten“ so weiter machen, so kann der Kriegsrummel noch gut werden.

Zur Wahl commandirt wurden am 18. Brumaire (8. November 1799) die Soloaten Bonapartes. Der General Augereau redete seine Truppen mit folgenden Worten an: „Grenadiere! Heute sollen wir unseren General Bonaparte zum ersten Consul wählen. Die Wahl ist frei; aber den Kerl, der sich herausnimmt, einen Anderen zu wählen, den lasse ich vor der Front erschießen! Es lebe die Freiheit!“ An diesen Ausruf wurden wir unwillkürlich erinnert, als wir den Ausruf des Vorstandes des Deutschen Kriegerbundes lasen, in dem es heißt:

„Bei der Wichtigkeit der Militärvorlage, deren Nichtannahme die Neuwahlen veranlaßt hat, liegt es nahe, daß unsere Kameraden, die alten sowohl, welche das Deutsche Reich haben schaffen helfen, wie die jungen, die es verteidigen sollen, das Bedürfnis

„Die Gans!“ fuhr Madame d'Arcourt auf, „sie weigerte sich, mit uns auszugehen, uns zu empfangen.“

„N'importe!“ warf Hortense verächtlich hin, „bin ich nur erst Baronin v. Reina, so soll sie meine Macht fühlen. Ha, das stolze Fräulein soll erfahren, was es heißt, mich zur Feindin zu haben!“ sie hob drohend die Hand.

„Wenn Sie besser deutsch sprächen, so würde ich sagen: In Nürnberg hätten sie keinen hangen, sie hätten ihn denn zuvor gefangen,“ lachte der Graf. „Noch sind Sie nicht Baronin, und Fräulein von Reina legt alle Hebel in Bewegung, daß Sie es nicht werden.“

„Das wird ihr sehr wenig helfen!“ lachte der Oberst.

„Der Baron sitzt fest, den macht sie nicht mehr los,“ bemerkte Madame d'Arcourt mit einer wegwerfenden Handbewegung. Hortense begnügte sich, mit einer siegesgewissen Miene zu lächeln.

„Auch wenn ihm authentische Nachrichten über die Vergangenheit seiner Zukünftigen überbracht würden?“ fragte der Graf, jedes Wort scharf betonend.

„Tonnerre de Brest!“ riefte der Oberst, „das wäre ja eine insame Bespöhrung.“

„Unmöglich!“ riefen Tante und Nichte wie aus einem Munde.

„Wenn man ihm die Geschichte der Schauspielerin vom Theater Porte St. Martin erzählt?“ fuhr der Graf unerbittlich fort.

fühlen, im Kameradenkreise ihre Stellung zu den Wahlen zu besprechen. Wir warnen unsere Bundeskameraden eindringlich, daß dies nicht im Verein selbst, d. h. in den Vereinsitzungen geschieht; wir mahnen ferner auf das Dringendste davon ab, daß der Verein als solcher sich in dem einen oder anderen Sinne zu den Wahlen äußert oder in dieselben eingreift. Eine Mißachtung dieser Warnung würde nach Lage des preußischen Vereinsgesetzes nicht nur den betreffenden Verein, sondern das ganze Kriegsvereinswesen schwer gefährden. Dagegen ist es unseren Bundeskameraden nicht nur unbenommen, es ist vielmehr ihre heilige Pflicht, sich als Privatperson derart bei den Wahlen zu betheiligen, wie es ihre Bürgerpflicht, ihr Fahnenleid und die beim Eintritt in den Kriegerverein übernommene Verpflichtung verlangt, treu zu Kaiser und Reich zu stehen, Vaterlandsliebe und Nationalbewußtsein zu stärken, zu beleben und zu betheiligen. Der Bundesvorstand hofft und erwartet, daß alle Bundeskameraden ihrer Pflicht eingedenk und von dem Bewußtsein erfüllt sind, daß unser allerhöchster Kriegsherr die Verstärkung unserer Wehrkraft wünscht zur Erhaltung und Bertheidigung unseres geliebten Vaterlandes.“

Der Vorstand weiß, daß die Kriegervereine keine politische Agitation treiben dürfen, und doch sucht der Vorstand den Mitgliedern glauben zu machen, daß sie mit Erwerbung der Mitgliedschaft die Pflicht übernommen haben, für Anhänger der Militärvorlage zu stimmen. Die Wahl ist frei; aber Der, der einen Anderen wählt als den, wozu er commandirt ist, wird ausgeschlossen und verliert alle Rechte und seine Beiträge, die er in den Verein gezahlt hat. Es lebe die Freiheit! So könnte auch der Vorstand seinen Ausruf schließen.

Schlechter Politiker und schlechter Dichter. Daß der Ausruf des Centrums von Herrn Licher herrührt, beweist am besten der Umstand, daß er, wie manche Licher'sche Rede, viele Verse, und zwar Streckverse enthält. Man höre:

Der Augenblick ist ernst; das Deutsche Reich hat keinen ernstern erlebt. — Dem alten Widersacher haben sich neue zugesellt. . . . Es gilt, wie Mauern festzustehn, Bis auf den letzten Mann die Pflicht zu thun, Nur so kann der von allen Seiten hart berannte Centrumssturm

Auch dieses Mal unüberwindlich bleiben. . . . An dem Entscheidungstag Mäße nicht Einer unserer Freunde fehlen! Das Vaterland, die ruhmreiche Vergangenheit, Das eigene Gewissen ruft uns zu: Vorwärts in eng geschlossenen, vollzähligen Reihen, Vorwärts in alter Tüchtigkeit zur Wahl! Vorwärts mit Gott für Wahrheit, Freiheit (und) Recht!

Hortense sprang auf und stampfte wüthend mit dem Fuße. (Fortsetzung folgt.)

Ältere dem Christenthum überlegene Religionen als dessen Vorbilder und Quellen.

Culturhistorische Skizze von Bruno Geiser. (Nachdruck ohne Erlaubniß des Verfassers verboten.)

Die Griechen, diese vornehmsten Culturahnen aller Völker der europäisch-amerikanischen Civilisation, rühmten sich ihrer sieben Weisen, deren Namen in den Schulen der Gegenwart noch den lernbegierigen Schülern eingepägt werden.

Die Chinesen ehren zehn Weise, die an Weisheit den sieben Weisen der Griechen nicht nachstehen und an historischen Erfolgen sie weit überragen.

Sinen Christus besäßen die Chinesen in Laotse (auf deutsch merkwürdigerweise: das alte Kind), dem tief sinnigen Propheten ihres siebenten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung, der in dem Buche Laotseking, zu deutsch: Weg zur Tugend, seine Lehren niedergelegt hat. Nach ihm giebt es ein höchstes Wesen, d. i. die Weltvernunft, die zu erkennen und ihr in höchster sittlicher und intellectueller Vollkommenheit nachzustreben, die höchste Weisheit, das einzig berechtigte Streben des Menschen ist. Die höchste Sittlichkeit ist zu finden in der Reinheit des Herzens,

Parteigenossen!

Agitiert für Eure Presse, die „Volkswacht“, die beste Waffe im Wahlkampf.

An das „Vorwärts“ des Herrn Lieber glaubt wohl kein politisch Kind mehr!

Eine eigenartige Pflingüberrraschung wurde, wie der „Vorwärts“ mittheilt, Beamten der Staatsanwaltschaft I Berlin zu Theil. Wie die Statistik des „Justiz-Ministerialblattes“ beweist, leidet gerade die Staatsanwaltschaft nicht an Arbeitslosigkeit, sondern an vermehrter Arbeit. Die Folge davon ist eine außerordentliche Inanspruchnahme der Kräfte der Beamten. Dieser Zustand war auf die Dauer nicht haltbar; mehrere Beamte wendeten sich deshalb an den Ersten Staatsanwalt mit der Bitte um Abhilfe unter gleichzeitiger Ablehnung jeder Verantwortlichkeit. Auf Anweisung des Ersten Staatsanwalts theilten indess einige Abtheilungsvorsteher als Antwort auf die Vorstellung mit: Der Dienst müsse um 2 Stunden täglich verlängert werden, auch müßten Bureaubeamte am ersten und zweiten Pflingfeieritag Mittags von 11 bis 1 oder von 12 bis 2 Dienst thun.

Die Hese der Pfaffen wider die Socialdemokraten beginnt ihre Früchte zu zeitigen. Einem Stuttgarter Blatt berichtet man hierüber: „Einige Männer von Ravensburg versuchten am Montag in dem eine Stunde entfernten Ober Eschach socialdemokratische Flugblätter zu verbreiten. In der Martin'schen Brauerei wurde ihnen da verboten, und da sie sich nicht daran ließen, entstand zwischen ihnen und den Eschacher Bauern eine regelrechte Schlägerei, wobei ellche nicht unbedeutende Verletzungen vorkamen. Ueber den Vorfall ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet.“

Herr Dr. Lieber, der große Centrumsführer, hat also nicht umsonst gepredigt, als er sich an die Bauern mit den Worten wandte: „Empfanget sie (die Socialdemokraten) mit den Fäusten und wenn das nicht hilft, entlastet sie mit den Absätzen!“ Es lebe die christliche (ultramontane) Nächstenliebe und Duldsamkeit!

In einer Bauernversammlung in Weilheim (Bayern) sprach Herr Expositus Dachsner unter großem Murren und zornigen Zwischenrufen der Bauern. Als er die blühbaum herausfordernde Aeußerung machte: „Mit 11 Mark muß man mit einer ganzen Familie zwei Wochen leben können!“ brach der allgemeine Horn los; „Gering fress'n mer nett! Schluß! Schluß! Herunter!“ schrie man und ließ den Herrn nicht weiter reden; er mußte zusammenpacken und herunter. — Auch den bayrischen Bauern wird nachgerade die Pfaffenweisheit zu dumm. Für den Herrn Expositus würde es jedenfalls sehr heilsam sein, wenn man ihn in die Lage versetzte, selber mit 11 Mark 14 Tage lang auskommen zu müssen.

Aus dem Gegenwartsstaat. Wegen Ueberfüllung der Münchener Gefängnisse, schreibt die „Münchener

Post“, werden die Verurtheilten in neuerer Zeit vielfach in die Gefängnisse der Provinzialstädte geschickt. Nach der Entlassung aus der Haft stehen die Sträflinge mittellos da, ohne zu wissen, wie sie die weitentfernte Heimath wieder erreichen können. Bei dem Armenpflugschaftsrathe suchen sie vergeblich um einen Reisegeldvorschuß nach, weil sie in der Regel weder Heimathschein noch irgend einen Ausweis besitzen. Das Bezirksamt sieht den entlassenen Sträflingen rathlos gegenüber, ohne einen erlaubten Ausweg angeben zu können, wie sie ihre Heimath wieder erreichen könnten. In einer südbayerischen Provinzialstadt wurde d:n 15 resp. 16 jährigen Sträflingen geradezu der Rath ertheilt, sich in die Heimath durchzubetteln. Wie sich ein solcher Bezirksamtmann mit Art. 361, 4 des St. G. B. zurechtfindet, wonach diejenigen, welche betteln, oder Kinder zum Betteln anleiten, mit Haft zu bestrafen sind, dürfte unerklärlich sein. Thatsächlich findet sich aber kein anderer Ausweg und so stehen die armen Kinder vor der traurigen Nothwendigkeit, gegen ihren Willen ein Strafreat zu begeben, das sie wieder in in das Gefängniß zurückführen muß.

Die überfüllten Gefängnisse sind der beste Beweis von der Noth des Volkes. In gleicher Weise wird von den Gefängnissen des Südens und des Nordens des Vaterlandes das gleiche gemeldet zu einer Zeit, wo dem Volke ungeheure neue Lasten auferlegt werden sollen.

Luxussteuern. Die „Frankfurter Zeitung“ giebt eine interessante Uebersicht über die Ergebnisse der Luxussteuern in anderen Ländern. Sie schreibt: England und Frankreich dürfen ohne Weiteres als reichere Länder gelten, in denen deshalb auch mehr Luxus vorhanden ist, als in dem verhältnißmäßig ärmeren Deutschland. England hatte bis 1874 eine Pferdesteuer, die im letzten Jahre 9,800,000 Mk. einbrachte. Die Wagensteuer ergibt etwa gleich große Beträge. In Frankreich ist die Steuer auf Wagen, Pferde und Maulthiere auf (1892) ca. 9 Millionen Mark veranschlagt, in Bremen brachte die Wagen- und Pferdesteuer 1890—91 ca. 58,000 Mk. im Canton Genf 1886 ca. 24,000 Mk., im Canton Waadt ca. 28,000 Mk., in Italien, wo die Steuer den Communen gehört, brachte sie auf öffentliche Wagen 294,000 Mk., auf Privatwagen 1,100,000 Mk. Zu einiger Bedeutung hat es also die hauptsächlichste Luxussteuer nur in England gebracht, wo sie aber zum Theil 1874 doch beseitigt wurde. Frankreich hatte sie 1807 als lästige und wenig ergiebig aufgehoben, die Wiedereinführung geschah bezeichnender Weise 1871, als es galt, Geld um jeden Preis der Welt herbeizuschaffen. Daß sie auch in Frankreich nur wenig befriedigte, geht schon daraus hervor, daß sie seitdem

nicht weniger als sieben Mal geändert wurde. Die Dienstbotensteuer bringt in England 2,860,000 Mk. ein, in Holland ca. 1,400,000 Mk.; die Gesellschaftsteuer in Frankreich 1,040,000 Mk., in Bremen ca. 6200 Mk.; die Willardsteuer in Frankreich 930,000 Mk., im Canton Genf ca. 13,000 Mk., im Canton Waadt ca. 11,000 Mk.

Mit solchen Steuern bringt man nicht die ungeheuren Summen auf, welche zur Deckung der Militärvorlage nöthig sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen den Socialismus. Um der immer mehr um sich greifenden agrarsocialistischen Bewegung, welche unter den Feldarbeitern namentlich im Banat und besonders in Pékés Blag geist, einen Damm zu setzen und neuerliche Arbeiterunruhen zu verhüten, hat die ungarische Regierung eine Verordnung erlassen, daß künftighin Ernteverträge alternativ abzuschließen seien und die Arbeiter berechtigt sind, ihren Lohn in Baren zu fordern. Ferner die Schaffung einer Commission, welche die Differenzen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern stets auszugleichen hätte. Also die Bewegung unter dem Bauernstande scheint der Regierung denn doch ein wenig im Magen zu liegen und ihr Uebelkeiten zu verursachen. Jüngst fand auch in Pékés-Gyula in Anwesenheit des Ministerialrathes Bela Torma eine Berathung statt, wie die socialistischen Bewegungen im Pékés Komitat in Zukunft verhindert werden könnten. Es wurde u. a. beschlossen, behufs Entwicklung der Industrie der kleinen Landwirthe eine landwirthschaftliche Versuchsanlage zu errichten. Die Stadt Esaba hat für diese Anlage, welche mit einer landwirthschaftlichen Schule verbunden werden soll, 117 Joch Feld angeboten. Ob es wohl mit solchen „Beschlüssen“ gelingen wird, die Lehre des Socialismus aus dieser Gegend zu — verschrecken?

England.

Salisbury zieht sanftere Seiten auf als die Heißsporne der conservativen Partei. Er fordert die protestantischen Irländer auf, sich aller Gewaltthatigkeiten und Ruhestörungen zu enthalten. Er hat Recht, conservative Revolutionen haben heutzutage wenig Aussicht auf Erfolg.

Rußland.

Wie das „Neue Wiener Tgbl.“ mittheilt, soll in Kiew ein Student der dortigen Universität von seinen Kameraden ermordet worden sein, weil sie fürchteten, von ihm verrathen zu werden. Der

in Ruhe der Seele und in der Herrschaft über die Begierden. „Nur der“, heißt es im Taoeking, „der ganz frei ist von Leidenschaften, wird im Stand sein, das höchste geistige Wesen zu erfassen; der dagegen, dessen Seele beständig von Leidenschaften getrübt ist, sieht nur das Endliche — die Schöpfung.“

Wie das Christenthum, lehrt die Tao-Religion den Dualismus, die Zweifelt und Gegenfäglichkeit von Leib und Seele und die Unsterblichkeit der Letzteren. „Nicht ist das Verlassen des Körper für uns ein Unglück, sondern in Wahrheit wird es heißen: wir haben das ewige Leben empfangen.“

Ganz gleich dem Christenthum, nur eben soviel früher als dieses, daß die Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts meinten, den Chinesen sei das Christenthum selbst ein Jahrtausend früher, als den Juden und also auch den wirklichen Christen geoffenbaret worden, — ganz gleich dem Christenthum, sage ich, lehrt die Religion Laotse's Abtödtung des Fleisches, Entfagung gegenüber den irdischen Freuden und Verzicht auf alle Geschäfte und Hantrungen des Alltagslebens. Und im Taoeking finden wir eine Menge von Stellen, die in der Uebersetzung genau so klingen, als wären sie einfach aus dem „Neuen Testament“ abgeschrieben.

Für die Abtödtung des Fleisches und das Zurückziehen von den Geschäften und Freuden der Welt waren die Chinesen aber schon vor zweieinhalb Jahrtausenden zu weltverständig. Darum folgte dem schwärmerischen

chinesischen Heilande Laotse auf dem Fuße der weltlich gekünnte große Kongfutse (Confucius), d. i. Lehrer Kong, im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt.

Der Sinn der Menschen, ihr Handeln und Denken völlig und ausschließlich auf das Irdische zu richten, das war die den Lehren der Taoereligion schnurstracks entgegenwirkende Aufgabe des Kongfutse.

Den tief-innern Sinn der Taolehren, die erhabenen Speculationen über die Weltvernunft, konnten die Chinesen von damals natürlich ebenso wenig durchdringen und in ihrer geistigen Reinheit erfassen, als irgend ein Volk bis zum heutigen Tage dazu fähig gewesen wäre. Ein menschenähnlich gedachter Schöpfer drängt sich bei ihnen jedenfalls so gut wie bei anderen religiösen Völkern an die Stelle der höchsten unpersönlich gedachten, das All durchdringenden Vernunft. Solchen Widerstand bekämpfte des großen Kongfutse klarer Verstand. Nirgend in seinen Schriften spricht er von einer Schöpfung und einem Schöpfer oder von fittlicher Weltordnung. Eine auf's höchste gesteigerte Pietät gegen die Vorfahren ist seine einzige über die Grenze des eigenen Lebens des Individuums hinausgehende Idee, welche in seinem Moralsystem Platz hatte, sie ist auch die Grundlage desselben. Bürgerlicher Ordnungssinn, Gehorsam gegenüber den Befehlen und Humanität, d. i. Billigkeit, Duldsamkeit, Persönlichkeit, allgemeines Mitgefühl legt er dem Volke, Gerechtigkeit und Milde gegen das Volk den Fürsten an's Herz. Und seltsam! Wie durch Laotse werden wir auch durch die Lehren des Kongfutse

an's Christenthum erinnert. Das „Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat“, auf welches der Nazarener ein so großes Gewicht legte, ist das A und O der Staatsmoral des chinesischen Wesen und mehr als eine Stelle von Jesus berühmten Bergpredigt ist dem Chinesen nahezu wörtlich nachgesprochen!!

(Fortsetzung folgt).

Literarisches.

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich Mk. 2,50). Die erschienene Nummer 35 hat folgenden Inhalt:

Kinderarbeit und Kinderschutz in Italien. Von Werner Sombart. — Sociale Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsstatistik: Evangelisch-socialer Congreß. Coalition von Kleinbetrieben. Eine ackerbaureibende Genossenschaft in Italien. Die italienische Auswanderung. — Arbeiterzustände: Die Ergebnisse der neuesten sächsischen Fabrikarbeiterzählung für das Jahr 1892. Von Max Quard. Arbeitslosigkeit im Berliner Braugewerbe. Von Privatdocent Dr. Karl Olsenberg. — Die Arbeiterzeitung (Labur Gazette) des englischen Arbeitsamts. Lohnzahlungs- und Trudhsystem in dem Verein. Staaten von Amerika. — Politische Arbeiterbewegungen: Die evangelischen Arbeitervereine. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung: Internationaler Schuhmacher-Congreß. — Arbeitsversicherungsgesetze. — Schulwesen, Erziehungs- und Bildungsfragen: Der Verband deutscher Gewerbeschulmänner. — Literatur: Schall, Eduard. Die Socialdemokratie. Lotmar, H., Vom Rechte, das mit uns geboren. — Eingeladete Schriften.

Student soll Mosow heißen und einer revolutionären Gesellschaft angehört haben, welche von einem gewissen Babon, einem Delegaten der Petersburger Terroristen, gegründet worden sei. Als im Verein die Anfertigung von Bomben beraten wurde, habe sich Mosow sehr lebhaft dagegen ausgesprochen, und er sei deshalb von den Uebrigen als Renegat erklärt worden. Der Geheimbund habe ihn darauf zum Tode verurtheilt und als er einige Tage später allein einen Ausflug auf dem Dnjepr unternahm, hätten sich mehrere Boote demselben genähert und Mosow sei von seinen Kameraden ertränkt worden.

Rußland in Central-Asien. Die „Times“ melden aus Simla, ein Offizier, der aus dem Pamirgebiete zurückgekehrt sei, habe berichtet, daß die Russen einen Lagerplatz für 1600 Mann am Murghab herrichteten, er glaube, daß diese Anzahl bereits dort eingetroffen sei und daß die russische Regierung beabsichtige, im Laufe des Sommers Truppen in das Thal des Oxus zu senden.

Immer mehr nähern wir uns, wie auch aus dieser Nachricht hervorgeht, dem Entscheidungskampfe um Indien, Rußlands Politik legt immer mehr ihr Schwergewicht nach Asien. Es muß deshalb seine Truppenmacht über ein ungeheures Gebiet vertheilen und ist schon aus diesem Grunde kein so zu fürchtender Gegner, wie die an der Militärvorlage Interessirten das deutsche Volk glauben machen möchten.

Amerika.

Wie von unseren Genossen in New-York die Nachricht von den letzten Vorgängen in Deutschland aufgenommen worden ist, zeigen folgende Ueberschriften zu einem ausführlichen Bericht in unserem New-Yorker Parteiblatt:

Hurray!

Die Armee-Vorlage verworfen —
der Reichstag aufgelöst.

Caprivi resignirt?

Deutschlands Socialdemokratie mit jubelnder
Siegespersepektive im Kampf!
Große Aufregung Ueberall.

Wilhelm's . . . Ein Eulenburg als zweiter Bismarck? — Nichts ist feststehend als das Eine:
Durchschlagender Erfolg unserer Partei in der
alten Heimath.

New-York, 16. Mai. Die Vorgänge in Deutschland haben auch hier ihre Wirkung geübt und neues Leben unter die socialistischen Arbeiter gebracht. Gleich nach Eintreffen der Nachricht von der Auflösung des Reichstages wurden überall Sammlungen für den Wahlfonds angeregt, die jetzt im vollen Gange sind. Wenn auch die Verhältnisse hier nicht mehr derart beschaffen sind, daß der Einzelne große Opfer bringen kann — wie das vor anderthalb Jahrzehnten war — so ist doch zu hoffen, daß ein ansehnlicher Betrag zusammenkommt. In den Zusammenkünften und Versammlungen speciell der deutschen Genossen bilden die bevorstehenden Wahlen das ausschließliche Gespräch; da paßt auf Jeden in entsprechender Aenderung das Burns'sche Lied:

Mein Herz ist in Deutschland,
Mein Herz ist nicht hier,
Mein Herz ist beim Wahlfonds
Im rothen Meier!

Und das ist auch ganz natürlich; bilden doch die Nachrichten aus Europa, und besonders aus Deutschland, die einzigen Anregungen für die hiesigen deutschen Genossen, um bei gutem Muth und dadurch in der Stimmung zu bleiben, das übrige Feld hier weiter zu bearbeiten!

Die New-Yorker vereinigten Gewerkschaften haben zum Züricher Congreß den Genossen Ab. Cahon gewählt. — Die soc. Arb.-Partei (Sic Brooklyn) wird am 1. Juli eine Convention abhalten, und zwar in Chicago; es ist zu erhoffen, daß auf dieser auch endlich eine definitive Vereinigung der beiden Fractionen herbeigeführt wird.

Das in St. Louis herausgegebene englische socialistische Blatt, dessen zweite Nummer jetzt erschienen ist, heißt nicht — wie ich nach der betreffenden Notiz im „Vorwärts“ mitgetheilt — „Standard“, sondern „Labor“. Die Abonnentenzahl hat schon 500 erreicht, ein erfreuliches Resultat, wenn die Abonnenten alle — Amerikaner wären; das ist nun jedoch vor der Hand nicht zu erhoffen aber immerhin wird das Blatt einen guten Theil zur Aufklärung der englisch sprechenden Arbeiter beitragen, so weit derselben durch die Verbreiter zu erreichen ist.

Der „Internationaler Maschinen-Verband“ hat auf seiner letzten in Chicago abgehaltenen Convention nochmals den — schon im vorigen Jahre von einer Wunderthat gezeigten — Antrag auf Streichung der Bestimmung,

welche „farbigen“ Arbeitern den Beitritt nicht gestattet, abgelehnt. Die Leute scheinen nicht einmal durch Erfahrung klug zu werden! Ist es doch eine bekannte Thatsache, daß die Neger in den industriellen Südstaaten immer mehr auch zu qualifizirten Arbeitern herangebildet werden, so weit Bedarf nach solchen ist. Und diese von der Organisation auszuschließen, ist doch der reine Wahnsinn!

Arbeiterbewegung.

Wegen Herabsetzung der Accordpreise haben in der Velocipedreifen-Fabrik von Eugen Julius Port in Köln-Ehrenfeld die Schloffer die Arbeit niedergelegt.

In Krakau streiken die Maurer, um den Zehn-Stundentag zu erlangen. Das Hero'd'sche Bureau giebt die Zahl der Ausständigen auf bereits 1200 an.

Wie nützlich der Arbeiterschaft ein fester Zusammenhang ist, lehrte wieder ein Streik, der vorige Woche in Braunschweig vorkam. Die Zeitungen berichten darüber: „Auf der Graf'schen Hof Conservenfabrik stellten etwa 150 Spargelschälerinnen die Arbeit ein. Während das Spargelschälen bisher je nach der Stärke des Spargels mit 2, bezw. 3 und 4 Pf. pro Pfund bezahlt wurde, sollte der Preis für diese Arbeit auf 1, bezw. 2 und 3 Pf. reducirt werden, mit der Begründung, die Arbeiterinnen verdienten bei dem bisherigen Preise zu viel. Durch das einmüthige Vorgehen der Arbeiterinnen veranlaßt, gab der Geschäftsführer nach längeren Unterhandlungen die Erklärung ab, daß von der Lohnreduction Abstand genommen werden solle. Die Arbeiterinnen nahmen in Folge dessen nach dreistündiger Arbeitseinstellung die Arbeit wieder auf.“

Socialpolitisches.

Die achtstündige Arbeitszeit ist, wie aus dem Jahresbericht des Gewerberaths von Stülpnagel hervorgeht, in Berlin in zwei Betrieben eingeführt worden. In dem Bericht heißt es: „Die 11 Arbeiter und 228 Arbeiterinnen der Stahlfederfabrik von Heinze und Wlancertz arbeiten seit 1. April 1892 nur von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 5 Uhr, und, wie die Bücher nachweisen, sind die Stücklöhne dieselben geblieben, auch haben die früheren Tagelöhne tortgehabt werden können. Es wird dies durch den größeren Fleiß und die größere Rüksichtlichkeit in der Einhaltung und größtmöglichen Ausnutzung der Arbeitszeit, welche fast nur in die Tagesstunden fällt, erklärt. Die Fabrik, sowie die Arbeiter sind mit der Neuerung sehr wohl zufrieden.“

Die Holz-Zaloufie-Fabrik von Heinrich Freese, welche früher des Nachts und Sonntags arbeiten ließ, hat unter Mitwirkung ihres Arbeiter-Ausschusses ihre Arbeitszeit nach und nach verkürzt und seit 1. April 1892 auf acht Stunden festgesetzt. Sie dauert von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags mit Unterbrechung von zwei Pausen im Gesamtbetrage von zwei Stunden. Nur unter Zustimmung der Arbeitervertretung kann in dringenden Fällen die Arbeitszeit um zwei Stunden verlängert werden. Die Aussagen der befragten Arbeiter gehen dahin, daß trotz solcher Verkürzung der Arbeitszeit der Verdienst derselbe geblieben ist wie früher; auch die Bücher der Firma, welche bereitwillig zur Einsicht vorgelegt wurden, bestätigen dies. Zu der zu meiner Uebersetzung gelangten beiderseitigen Zufriedenheit, des Arbeitgebers und seiner Angeestellten, mögen dieselben Gründe beigetragen haben, welche ich oben bereits bezüglich der Fabrik von Heinze u. Wlancertz erwähnte.

Die Vertreter der Ausbeuter haben Jahrzehnte hindurch ihren ganzen Scharfsinn aufgewendet, um nachzuweisen, daß durch Verkürzung der Arbeitszeit die Industrie zu Grunde gehen werde. Mit maßlosen Schimpereien ist man über Diejenigen hergefallen, welche die allgemeine Einführung des Achtstundentages verlangten. Hier wird durch die Praxis die Theorie des manchesterlichen Ausbeutertums widerlegt.

Die Zucht hausarbeit und ihre Folgen.

IV.

Es habe bittere Worte voll Haß und Verachtung von diesen Leuten gehört, sobald ich ihr Arbeitsverhältniß berührte. Das Arbeitsverhältniß in der Tischlerei, in welcher ich beschäftigt war, genährte nämlich den Verkehr mit anderen Tischlergenossen, wenn auch nur in beschränkter Weise, weil eine große Menge des gegenständlichen Umganges von Seiten der Aufseher nicht nur ausgedehnt werden konnte, und so habe ich alle ihre Verordnungen und Eigenheiten kennen gelernt, so weit ich mit ihnen in Berührung gekommen bin.

Deshalb bin ich auch in der Lage, sie mittheilen zu können, und lasse mich dabei nicht von eigenen Empfindungen und Anschauungen leiten. Mir ist oft das Herz erparrt vor den jählichen Ausbrüchen von wildem Haß und bitterer Verhöhnung, und ich habe die Ueberszeugung, daß die Gießpfanne

des Hasses im Gefängnisse hoch genug wächst, die den entlassenen Sträfling in der Freiheit zu allerhand rechtswidrigen Thaten treibt, die ihn früher oder später wieder in das Gefängniß führt. Je länger die Strafe, je tiefer der Haß, den die Sträflinge empfinden. Und diese langen Freiheitsstrafen, wohl manchmal zu hoch verübt, — denn Richter sind Menschen und können irren — stehen mit den menschlichen Empfindungen in grellem Widerspruch. Geist und Körper stumpfen ab und gewöhnen sich an die Entbehrungen des Gefängnislebens. Namentlich bei Jenen, welche sich für unschuldbia halten, ist vor einer inneren Läuterung keine Rede!

Der moralische Schaden, welcher nach meiner Ueberszeugung den Gefangenen erwächst, kommt hierbei nicht in Betracht; er fällt auf das Gewissen der heutigen Gesellschaft zurück; wohl aber der wirtschaftliche Schaden, der durch die Gefängnisarbeit entsteht. Die Gesellschaft wird gleichsam mitbestraft, wenn durch die Arbeitskraft des Sträflings eine große Anzahl von Producten derart verbilligt wird, daß die Preise auf den Unternehmern, den Handwerker und die Arbeiter, welche in der Freiheit beschäftigt sind, eine so verberbliche Wirkung ausüben, daß sie den Wettbewerb in der Concurrenz weder im Preis der Waaren, noch im Lohn der Arbeit aushalten können. Ueberlege man nur, wie viele Arbeiter allein in den Gefängnissen gemacht werden. In den Gefängnissen Sachsens befinden sich Tausende von Sträflingen. Ein großer Theil derselben ist mit Arbeiten beschäftigt, die sonst nur in der Freiheit gemacht werden. Wie viele Arbeiter sind diese nicht im Stande, unter den angegebenen Arbeitsverhältnissen zu verrichten! Und alle diese Arbeit entgeht dem Arbeiter, dem Handwerker und dem Unternehmer in der Freiheit!

Die billige Gefängnisarbeit zu beseitigen, wäre eigentlich die Aufgabe des jetzigen Bürgerthums, das sich aus den kleinen und mittleren Handwerkern und Unternehmern zusammensetzt, wenn die „Billigkeit“ der großcapitalistischen Waaren ihnen nicht das letzte Abgabebiet entreißen soll, auf dem sie ihre, wenn auch nur kümmerliche, Existenz finden. Dieses aber können sie nur in Gemeinschaft mit den Arbeitern, welche als zielbewußte Klasse in sich selbst die Macht trägt, das große Capital bekämpfen zu können, die, unter der Fahne der Socialdemokratie marschirend, den üppigen Wucherungen des Capitals einen wirksamen Damm entgegenzusetzen vermögen. Wie viel aber wird vom Bürgerthum in dieser Beziehung gesündigt. Bei jeder Wahl hängt sich das kleine Bürgerthum frampfhaft an die Rockschöße der capitalistischen Vertreter und geht mit diesen durch Dick und Dünn, glaubend, es erreiche durch sie eine Besserung seiner Lage. Aber je mehr es diese stützt, je größer werden die Machtbefugnisse des Capitals, je üppiger sucht es den kann es sich ausbreiten und alle Erwerbsgebiete in Beschlag nehmen, auf welchen das Bürgerthum seine Erhaltung bisher gefunden hatte.

Das sollte das Bürgerthum bedenken und seine Handlungen darnach richten; stützt es die Vertreter des großen Capitals fortgesetzt mit diesen, so hilft es sich selber seinen Untergang bereiten.

Seine Interessen liegen auf der Seite der arbeitenden Klassen, es wird genau so wie diese proletarisch. Und deshalb sollte das Bürgerthum, soweit seine Interessen denjenigen des großen Capitals zumiderlaufen, mit den Arbeitern gemeinsame Sache machen, mit diesen die politische Macht erkämpfen, nicht, um mit dieser seine kleinbürgerlichen Interessen zu schützen, sondern um die Produktionsverhältnisse so zu regeln, daß Alle ihre Lebensbedingungen gemeinsam zu finden vermögen. Hoffen wir, daß die kleinbürgerlichen Parteien bei späteren Wahlen sich an die Arbeiter anschließen und mit diesen gemeinschaftlich socialdemokratische Vertreter wählen, welche die einzigen und wahren Bekämpfer des großen Capitals sind.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Mai 1893.

Genossen, vergeßt den Wahlfonds nicht!

Zur Wahlbewegung.

Die gestern früh im Locale der Herren Gebr. Köslertagende Wähler-Versammlung erfreute sich, wie die erste Wahlversammlung, in welcher unser Candidat Genosse Schoenlank sein Programm entwickelte, eines überaus guten Besuchs. Hunderte mußten, weil der Saal für sie keinen Raum mehr bot, wieder umkehren. Punkt 7 Uhr konnte die Versammlung, über die wir morgen einen näheren Bericht noch bringen, eröffnet werden. Der Referent Genosse Dr. Bruno Schönlank, verstand auch in dieser Versammlung, in überzeugender Weise, an der Hand eines umfangreichen Thatsachenmaterials den Anwesenden darzulegen, daß sämtliche bürgerlichen Parteien in Bezug auf Vertretung der Rechte des Volkes im Parlament nichts weniger als ihre Pflicht dem Volke gegenüber erfüllt haben. Wir fordern hiermit die Parteigenossen auf, den Besuch gegnerischer Versammlungen zu unterlassen. Wir geben erst dadurch, daß wir in ihre Versammlungen gehen, denselben eine nicht verdiente Bedeutung. Zu dieser Wahlacti muß uns bestimmen das Vorgehen der gegnerischen Parteien, die das volle Recht der Redefreiheit in keiner Weise einem anders Denkenden gewähren und im übrigen in ihren Einladungen zu Wahlversammlungen nur ihre Gesinnung theilende Wähler einladen. Man thut das Letztere, um in recht weitgehender Weise, eventuell brutal, wie bei gewissen Parteien dies „Recht“ und Sitte ist, das Hausrecht gegen Gesinnungsgegner anzuwenden Ursache zu haben. In höchst liebenswürdiger Weise ist zwar die Polizei bemüht, umfangreiche Vorichtsmaßregeln zu unserem Schutze in gegnerischen Versammlungen zu

treffen. So sollen nach Mittheilungen aus zuverlässigen Quellen, die man uns gemacht, allein 54 Mann Sicherheitsmannschaften zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Reihen der Cartellbrüder in der Versammlung am Sonnabend im Co-certihause zur Verfügung gestanden haben. Die Socialdemokratie tritt für Verstärkung der Arbeitszeit ein, wofür, helfen wir den hiesigen Polizeibeamten, unter denen es eine Anzahl sehr braver Männer giebt, die Dienststunden verkürzen dadurch, daß wir durch das Fernbleiben von gegnerischen Versammlungen den polizeilichen Schutz, der uns zu Theil geworden, überflüssig machen.

Die „Deutsche Ostwacht“, das officielle Organ der Breslauer Antisemiten, vrräth der staunenden Mitwelt, daß unsere beiden Candidaten Genossen Tugauer und Dr. Schoenlant „Juden“ sind. Wir finden in dieser Notiz, daß wir es mit der „Ostwacht“, mit einem Blatte zu thun haben, wofür das Gras wachsen hört. Allerdings, wer nicht Antisemit ist, muß Jude sein, das ist antisemitische „Schläue“. Wir werden später uns noch näher mit dieser „Schläue“ befassen.

Ueber die socialdemokratische Wahlagitattion in Oberschlesien schüttet ein Correspondent der „Schlesischen Volkszeitung“ sein Herz aus. Er schreibt:

Eine sehr rege Thätigkeit beginnt die socialdemokratische Partei in Oberschlesien zu entwickeln, indem sie selbst Orte, die ausschließlich ackerbaureibend und entfernt von den Eisenbahnen und den Verkehrscentren sind, mit socialdemokratischen Zeitungen und Flugchriften überschwemmt. Sie richtet sich in dieser Weise wirksam für die Wahl vor, wobei es ihr wohl weniger darauf ankommt, Sitze zu erobern, als vielmehr in einem Landestheile vollends festen Fuß zu fassen, der ihr bisher so gut wie verschlossen war. Bereits bei den letzten Landtagswahlen wurden eine ganze Anzahl socialdemokratischer Stimmen selbst in den fast nur ackerbaureibenden Kreisen, wie Grottkau, Reisse, Ratibor etc., und zwar nicht nur etwa in den Städten, sondern selbst in Dörfern abgegeben. Maurer, Zimmerleute und Arbeiter, welche aus diesen Orten nach Hamburg, Bremen und Sachsen in die Arbeit gegangen waren, waren rührige Anhänger der Socialdemokratie geworden, und wie uns ein Geistlicher mittheilte, so darauf eingeworfen, daß Belehrung nicht hinreichte, um sie von der „Falschheit“ der socialdemokratischen Lehren zu überzeugen. Wir dürfen uns also in Oberschlesien, besonders im Hüttenbezirk, auf einen Zuwachs von socialdemokratischen Stimmen gefaßt machen. Den obereschlesischen Clerus aber machen wir auf diese neueste Thätigkeit der socialdemokratischen Agitation aufmerksam. Es waren besonders die „Volkswacht“ und die „Neue Welt“, die uns zu Gesicht kamen. Wir haben einen jungen Menschen Exemplare davon haufenweise an Kinder und junge Leute mit dem Auftrage vertheilt, dieselben weiter zu geben. Der ganze Ort wurde davon überschwemmt. Die Durchsicht zeigte uns die raffinierte Weise, den armen Leuten das socialdemokratische und atheistische Gilt wirksam beizubringen. Wie sehr unsere sogenannte moderne Wissenschaft, beziehungsweise Kunst der Socialdemokratie in die Hände arbeitet, kann man daraus ersehen, daß die bekannten Bilder von Grüner, der, obgleich er katholisch und von katholischer und geistlicher Seite in seinen Studien unterstützt worden ist, doch mit Vorliebe zehende Mönchs caricaturen zeichnet, wirksame und „pikante“ Verwendung finden, ebenio wie der darwinistische „Ursinn“. Wie der begleitende Text zu jenen Darstellungen ausgefallen ist, kann man sich leicht denken. Also aufgepaßt!

Wo ist der Krüppel? die „Schlesische Volkszeitung“. — Wo die Pfaffen am dicksten, dort Genossen mit unseren Schriften vor! Die „Volkswacht“.

Am Sonnabend Abend fand wie wir bereits mittheilten, im Concerthaussaale eine Cartellversammlung statt, in welcher Oberregierungsrath vom Hove, der Candidat für Breslau-Ost und Universitäts-Professor Elster Ansprachen hielten. Die Zahl der anwesenden Personen mochte ungefähr den dritten Theil der Zahl der Besucher unserer Versammlung am vergangenen Donnerstag betragen haben. Man hatte, wohl in richtiger Voraussetzung, daß der Saal eine all zu große Leere aufweisen könnte, „à la Concordia“ einer Anzahl von Arbeitern aus Staatsbetrieben die Ehre erwiesen, sich die Reden anhören zu können. Die Versammlung wurde von Herrn v. Jzenplg eröffnet, der dann Herrn Professor Elster das Wort ertheilte. Man bekam da recht interessante Dinge zu hören, die da bei Allen denen, wo sie in des Redners Sinne wirken sollten, wohl die verkehrte Wirkung haben werden. — Wir glaubten, die Herren würden erklären, daß die Nationalliberalen und Conservativen im Reichstage für die Beamtenklasse, für Aufbesserung der Löhne der Arbeiter in fiskalischen Betrieben — das übel angebrachte Sparsystem — eintreten werden, das hätte sich doch gehört, aber nichts als Phrasen, nur immer und immer wieder der Appell an den Patriotismus, den er den Socialdemokraten offen und den Freisinnigen in verblümter Weise absprach. Die Interessen fürs Vaterland müßten höher stehen als alle anderen, indem man sich das Glend und die Noth vergegenwärtigen müsse, die ein Krieg über dasselbe bringen könnte. —

Deutschland sei gar kein so armes Reich, sei gar nicht so gedrückt von Steuern, wie man es dem Volke weiß machen wolle. — Der Consum von Nahrungsmitteln hätte sich vergrößert, das bezeichne die Annahme, daß der Wohlstand des Volkes sich eher gesteigert, als verringert habe. Die Steuern in Deutschland seien gegen die von Frankreich und England nur minimale und darum noch steigerungsfähig. Natürlich wünsche er (der Redner) die Schonung der ärmeren Klasse und des Mittelstandes. Die Militärvorlage sei unbedingt durchzubringen, denn die Vermehrung des Heeres sei nothwendig. Herr Professor Elster, der „große Social-Politiker“, combinirt dabei so: Frankreich habe ein um 32 000 Mann größeres stehendes Heer als Deutschland, sei aber am Ende seiner Rüstungen, es könne nicht mehr weiter. Bewilligt man unserer Regierung die Militärvorlage, dann hab die deutsche Armee einen Vorsprung vor Frankreich um so und so viel tausend Mann, dann ist Frankreich todt gerüstet. Diesen Ausspruch des Todrüdens gebrauchte der Herr Professor wörtlich. Daß wir noch zu wenig Militär haben, sei dadurch erwiesen, daß die Einwohnerzahl Deutschlands seit den 70er Kriegsjahren um 10 Millionen, die von Frankreich nur um 1 1/2 Millionen gemachsen sei, und doch habe letzteres Reich 32 000 Mann mehr. — Die Kosten könnten sehr wohl aufgebracht werden, man brauche nur die Biersteuer zu erhöhen und die Wehrsteuer einzuführen. Das waren ungefähr die wichtigsten Gedankenjäge des Herrn Professor Elster, der uns eine neue Werththeorie geben will, da nach seiner Ansicht die Marx'sche nichts taugt. Uns noch die Rede vom Hove anzuhören, brachten wir nicht mehr fertig, wir hatten genug und verließen den Saal und mit uns noch viele, die derselben Meinung waren.

Die Candidatur Wegner, schreibt ein hiesiges Cartellblatt, seitens des Centrums im Ost- und Westbezirk Breslaus ist zum großen Gaudium unserer freisinnigen Demokraten erfolgt. Der Ortsleitung der Breslauer Centrumspartei kann aber der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie durch diese Zählcandidatur einen Genossen Liebbers und Gegner Guenes auf's Schild gehoben hat und zwar gänzlich ohne Aussicht auf Erfolg. In eingeweihten Handwerkerkreisen ist man über die Bedeutung des „Schwarzen“ Schornsteinfegermeisters bereits längst klar; es ist ihn unvergessen, daß er gerade durch sein Auftreten die Bewegung und die Interessen des Handwerkerstandes arg geschädigt hat. Sollte sich etwa Herr Wegner einbilden, unter dem Deckmantel des Handwerkerstandes demokratisch ultramontane Sonderinteressen zum Ausdruck zu bringen, so hat er bei einem sehr großen Theile des Breslauer Handwerkerstandes kein Glück. Die Breslauer Handwerker folgen keinem Mittensänger von Neustadt. — Sehr richtig, sie werden Mann für Mann der Socialdemokratie ihre Stimme geben.

[Arbeiterfest.] Das Sonnabend Abend im Saale der Concordia stattgefundene „Maise“ des socialdemokratischen Arbeitervereins erfreute sich eines guten Besuches. Nach dem musikalischen und declamatorischen Theil des gut ausgeführten Programms hielt gefellige Unterhaltung und Tanz bis in die frühe Morgenstunde die Festtheilnehmer zusammen. Eine kurze Festansprache, die Genosse Dr. Schoenlant zu halten beabsichtigte, war polizeilichersits unter sagt. Genosse Giesmann theilt dies in kurzen Worten mit und seine Mittheilung dürfte wie die schönste Festrede gewirkt haben.

Versucht es nur, in seinem Flug, Den schwingenstarken Kar zu greifen, Wir sind schon lange stark genug Und können auf so Manches pfeiffen. — h.

hg. [Für die Candidatur Aisch] und gegen unseren neulichen Artikel, der von den Freisinnigen auf der Demokratenfischeri handelte, hat die „Breslauer Morgen-Zeitung“ eine Lanze eingelegt. Sie meint, was wir geschrieben hätten, bewiese, daß wir in dieser Candidatur eine Gefahr für die socialistische Wahlhoffnung erblickten, und was wir bis jetzt von Dr. Aisch gesagt hätten, dürfte demselben in den Augen der Arbeiter nicht gerade zur Unzler gereichen. Das war natürlich auch gar nicht unsere Absicht. Im Gegentheil! Wir wollten zunächst unseren Lesern von dem Kunde geben, was Herrn Dr. Aisch zur Ehre gereicht. Da er nun aber als freisinniger Reichstagscandidat vor uns stehen bleibt und die „Breslauer Morgen-Zeitung“ auf das wartet, was wir weiter über Herrn Dr. Aisch zu sagen haben, so müssen wir auch von dem Anderen reden. Herr Dr. Aisch stand im Jahre 1848 als Kampfgenosse Schulter an Schulter mit der Breslauer Arbeiterschaft, mit der Breslauer

Socialdemokratie. Als die Reaction hereinbrach, verschwand Herr Dr. Aisch in der Versenkung und verhielt sich so müdmäuschen still darin, daß selbst die ärgsten Reactionäre ihre Freude daran haben mußten. Jetzt erst, mehr als vier Jahrzehnte nachher, taucht er auf dem politischen Kampfbahne wieder auf, und zwar — als Gefolgsmann Eugen Richters. Der Mann, welcher am Schluß der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bereits als intimer Freund und Genosse mit Socialdemokraten zusammen wirkte, will jetzt als Anhänger des unverfälschten Manchesterthums und als Feind der Socialdemokratie von den Angehörigen des arbeitenden Volkes in Breslau in den Reichstag gesandt werden!! Wir fragen die „Breslauer Morgen-Zeitung“, was sie oder Herr Dr. Aisch dazu zu sagen hat? Beweisen sich Leute, welche so handeln, wie Herr Dr. Aisch, in ihrer politischen Ueberzeugen fortgeschritten oder auch nur ihrer Ueberzeugung getreu? Geben sie der Welt nicht das Schauspiel einer Rückentwicklung in ihren Grundsätzen, die um so kläglich ist, als sie der großartigen Verbreitung socialistischer Gedanken im letzten Menschenalter auf das feindseligste zuwiderläuft? Wenn die alten Demokraten von 48 heutzutage wieder mit Ehren auf dem Plan erscheinen wollen, so müssen sie — es giebt keine andere Wahl — sich begeistert in die Reihen der eifrigsten Vorkämpfer der Socialdemokratie einfügen. Für Männer, wie der Dr. Aisch von 48 war, bedurfte es dazu nur eines einzigen Schrittes und noch noch eines sehr kleinen. Nun, Ihr Herren von der „Breslauer Morgen-Zeitung“ habt Ihr das Wort!

[Project einer elektrischen Straßenbahn-Verbindung Neue Graupenstraße-Südpark.] Aus dem Vertrage, welcher bezüglich des Terrains für den Südpark zwischen der Stadt Breslau und dem Rittergutsbesitzer Schottländer abgeschlossen war, ist dem letzteren das Recht erwachsen, in dem herzustellenden Straßenzuge vom Kaiser Wilhelm-Platz aus bis zu einem Punkte jenseits des Südparks eine Straßenbahn anzulegen. Gegenwärtig schweben zwischen Schottländer und der Direction der hiesigen elektrischen Straßenbahn Unterhandlungen bezugs Anschlusses dieser Straßbahnstrecke an die elektrische Bahn, und es ist nicht ausgeschlossen, daß im Anschluß an diese Verhandlungen die Anlage einer Linie der elektrischen Straßenbahn, welche von der Neuen Graupenstraße aus am Schweidnitzer Stadtgraben entlang bis zur Museumstraße, über diese und den Museumsplatz, die Höfchenstraße und den Höfchenplatz, über die projectirte Südparkstraße etc. bis zum Südpark führt, beschlossen wird.

[Militärisches.] Die vor erfüllter activer Dienstpflicht auf Reclamation entlassenen Mannschaften werden bis zu dem ihrer Entlassung zunächst folgenden Zurückstellungstermin hinter die letzte Jahresklasse der Reserve zurückgestellt und haben demnach etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung wie alle übrigen Mannschaften zu stellen. Wenn nun aber nach dem allgemeinen Entlassungstermin der Reserve bringende Verhältnisse die sofortige Zurückstellung einzelner der entlassenen Mannschaften gerechtfertigt erscheinen lassen, so kann die vorläufige Zurückstellung solcher Mannschaften bis zum nächsten Zurückstellungstermin hinter die letzte Jahresklasse der Reserve bezw. Marinereserve durch schriftliches Uebereinkommen der ständigen Mitglieder der Esatz-Commission verfügt werden.

[Selbstmordversuch.] Am 26. d. M., Morgens, sprang ein 17 Jahre altes Dienstmädchen von der S-fingbrück aus in die Oder, wurde aber durch einige Martätschenbauern wieder bei Weiden entrisseu.

[Auffinden eines Entseelten.] Am 26. d. M., Abends, wurde in der Nähe des Augustaplatzes die Leiche eines seit dem 16. October v. J. vermissten Tapzriersers von hier aus der Oder gelandet und nach der Anatomie geschafft.

[Vermißt] wird seit dem 23. d. M., der Neus Gass: 11c wohnende Kellner Friedrich Sommer. Seine Ehefrau vermuthet, daß er sich wegen Kränklichkeit und Arbeitsmangel das Leben genommen habe. Der Vermißte, welcher in einem Alter von 43 Jahren steht, ist mittelgroß, schlant, hager, hat dunklen Schnurrbart und trug schwarzen Frack, schwarze Beinkleider, dunklen Ueberzieher, schwarzen Hut und Lebergamaschen.

[Zechprellerei und Diebstahl.] Am 26ten dieses Monats wurde in Oswig ein junges Mädchen verhaftet und in das Polizeigefängniß nach Breslau transportirt, welches in Oswig sich verschiedener Zechprellereien schuldig gemacht hatte. Außerdem hatte die Person ein Mädchen aus Breslau angelockt, ihm das Siquet und später auch die Drring: abgenommen, welche letztere sie als Pfand für ihre Zech: dem Kellner eines Oswiger Stablimm:ns übergeben hatte.

[Zum Fall Ripke.] In Nr. 120 der „Volkswacht“ brachten wir einen Artikel unter der Spitzmarke: „Ein „freimüthiger Arbeiterfreund“, welcher sich mit einer Lohnbewegung der Böttcher in der Bauerei von G. Ripke beschäftigte. Aus den Kreisen der Böttcher wurde uns heute die Mittheilung gemacht, daß die in dem betreffenden Artikel berichtete Ungerechtigkeit durch ein freundliches Entgegenkommen des Herrn Ripke seine Erledigung gefunden hat. Wir folgen gern der Bitte der hiesigen Böttcher und berichten hiermit dieses unseren Lesern, und wollen darüber hinweggehen, was Herrn Ripke die Veranlassung gab, nun seinen Böttchern ein freundliches Entgegenkommen nicht verweigert zu haben. Freudig begrüßen wir die Aenderung in der Stellung des Herrn Ripke seinen Leuten gegenüber, ihm gerecht es wahrlich nicht zur Schande berechnete Forderungen bewilligt zu haben. Die bewilligte Forderung war der Lohnzuschlag von zehn Pfennigen pro Tag für die Böttcher und die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde täglich. Die Leser der „Volkswacht“ weisen wir aber hierbei wieder darauf hin, welche eine unschätzbare Waffe eine freie Arbeiterpresse ist. Die öffentliche Meinung ist eben ein Factor, mit welcher auch der größte Geldmann zu rechnen hat.

[Zur Ermittlung.] Da die Recherchen über die durch einen Haushalter bei einem Kaufmann auf der Carlstraße ausgeführten Diebstähle ergeben haben, daß noch andere Personen in die Angelegenheit verwickelt sind, da auch eine große Menge von Sachen und Waaren bei dem Haushalter gefunden wurden, welche nicht aus dem Geschäft des Kaufmanns auf der Carlstraße stammen, werden alle Personen, welche Auskunft über die Herkunft dieser Waaren, sowie über die Personen geben können, von welchen dieselben dem Haushalter vielleicht gegen Austausch übergeben worden sind, aufgefordert, im Zimmer 20 des Kgl. Polizeipräsidiums sich zu melden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: zwei Lotterieloose. — Verloren: ein schwarzeidener Regenschirm, eine Amethyst-Brosche, zwei Portemonnaies mit 5 bzw. 2,75 Mk. Inhalt und eine grüne Luftpfeife. — Gestohlen: am 25. d. Monats. Abends einem auf der Adalbertstraße wohnenden Tischlergesellen in einer Restauration auf der Sonnenstraße ein schwarzeidernes Portemonnaie mit 11 Mk. Inhalt; am 26ten dieses Monats Abends aus einem verschlossenen, aber mittelst Brecheisens geöffneten Lagerkeller eines Grundstücks auf der Moltkestraße einem Fleischer aus Groß-Weigelsdorf, Kreis Dels, Fleisch im Werthe von 80 Mark. — Verhaftet am 26. d. Mts.: 43 Personen.

Schlesien.

Grünberg-Freistadt. Von der Wahlbewegung. Die Genossen des hiesigen Wahlkreises sind nun auch in den Wahlkampf eingetreten. Während der Pfingstfeiertage wurde im ganzen Kreise ein Flugblatt verbreitet, welches seiner gemeinverständlichen Fassung halber überall gute Aufnahme fand. Während wir uns in den Städten bisher vergebens mühten, Locale zu Versammlungen zu erhalten, gelang uns dies in Kontopp, einem kleinen Landstädtchen nahe der polnischen Grenze. Am zweiten Feiertage tagte daselbst die erste socialdemokratische Versammlung, welche von 120 bis 130 Personen besucht war. Unser Candidat, Genosse Stolpe, sprach über die bevorstehende Reichstagswahl in 1 1/2 stündiger, oft von Beifall unterbrochener Rede. Dies ist umso mehr von Bedeutung, als die Versammlung sich weitestgehend aus Mitgliedern des Krieger-Vereins zusammensetzte, welche letzterer vorher in demselben Local seine Versammlung hatte. Am dritten Feiertag fand in Grünberg eine Versammlung im Freien statt. Trotzdem wir erst früh um 9 Uhr die Erlaubnis hierzu erhielten, die Versammlung also erst um 12 Uhr durch Handzettel bekannt geben konnten, hatten sich doch anfänglich 200, zum Schluß gegen 400 Personen eingefunden. Es sprachen hier Genosse Adler aus Berlin und Stolpe unter allgemeinem Beifall. Eine Resolution, in welcher für die Wahl des Candidaten der Socialdemokratie einzusetzen versprochen wurde, fand einstimmig Annahme. — Nach den Berichten der Flugblätter-Vertheiler ist auch die Stimmung auf dem Lande für uns eine vorzügliche, auch sind uns daselbst noch einige Locale zu Versammlungen zur Verfügung gestellt worden. Darum vorwärts Genossen! Der Sieg muß unser werden.

Kattowitz, 25. Mai. Lohnverkürzung. Auf der Kleophasgrube sind, nach dem „N. Anz.“, den Bergleuten mit Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage die durch viele Monate hindurch gewährten Löhnerzulagen wieder abgenommen worden.

Oppeln, 25. Mai. Beim Baden ertrunken. — Verhinderung der Pöken. — Beim Baden ertrunken sind gestern Nachmittag, nach dem „Ober-schlesischen Anzeiger“, in der Ober an der hiesigen Schottländer'schen Cementfabrik die siebenjährigen Baderlehrlinge Albert Otte und Gustav Kowalski. Die Leichen wurden am 5 Uhr vom Schiffer Simon gelandet und in die Leichenhalle am Friedhof geschafft. Otte ist der Sohn eines Handelsmannes aus Lamsdorf bei Falkenberg O.-S. Kowalski ist der Sohn des pensionirten Locomotivführers Kowalski zu Loewen bei Brieg. — Die in verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks Oppeln zum Ausbruch und in den Kreisen Pleß und Ratibor bereits zu epide-mischer Ausbreitung gelangene Pöken machen es allen Behörden zur ersten Pflicht, dieser Krankheit ihre besondere

Aufmerksamkeit zuzuwenden und alle Maß abmen zur Verhütung derselben, besw. die Vorkehrungen zu ergreifen, welche die Unterdrückung alsbald auszuführen. Die Ursache des Pökenausbruchs ist auf Einschleppung aus russischen Polen und Oesterreich-Ungarn zurückzuführen. Den Arbeitgebern oder Werkverwaltungen, welche im Bezirk Oppeln ausländische Arbeiter beschäftigen, ist deshalb nach einer Anordnung des Regierungspräsidenten ununterbrochen aufzugeben, die Einfuhr dieser Arbeiter auszuführen zu lassen. Vor der Annahme neuer ausländischer Arbeiter ist ein amtlicher Ausweis der Heimathsbehörde darüber zu verlangen, daß Pöken in dem Heimathsorte seit den letzten zwei Monaten nicht geherrscht haben.

Vereine u. Versammlungen.

Neutirch (Landkreis Breslau). Wähler: Versammlung. Am Sonntag, den 28 Mai, Nachmittags 4 Uhr, tagte hier im Local von Simon die erste socialdemokratische Wähler-Versammlung, in der Genosse Zahn aus Breslau über die bevorstehende Reichstagswahl referirte. Er erörterte die Stellung des Lohnarbeiters und Stellenbesitzers bei der bevorstehenden Wahl. Eingang sein r einstündigen Rede wurde der Freude über die Reichstagsauflösung Ausdruck gegeben, als einer Gelegenheit das ernste Recht des Volkes auszuüben zu können, um Herrschaft zu halten über diejenigen, welche der Socialdemokratie angehören. Mancher Derjenigen, welche vor drei Jahren noch nicht für eine solchen gestimmt haben, werden, durch zahlreiche Enttäuschungen belehrt, jetzt anders handeln; sie müssen, wenn sie eigentlichen nachdenken, sich verpflichtet fühlen, einem Socialdemokraten die Stimme zu geben. — Sämmtliche bürgerliche Parteien, die Conservativen, Nationalliberalen, das Centrum, Deutsch-freies und Antisemiten, sind durchweg volkstümlich gesonnen. Mehr oder weniger suchen sie vielleicht vor den Wahlen Stimmung für sich zu machen, diese ihre Arbeiterfreundlichkeit aber schwindet mit dem Tage, an dem sie in den Reichstag einziehen. Motiv ummal alle bürgerlichen Parteien einig sind, ist die Befestigung des heutigen Militarismus und somit der steigenden Belastung des arbeitenden Volkes. Man müßte annehmen, daß die Herrschenden, wenn sie nun einmal für fortwährende Erhöhung der Kosten des Heerwesens sind, billigerweise auch mit ihrer eigenen Tasche die Deckung derselben bewirken. Doch auch, die Herren denken gar nicht daran. Wozu sind denn die Volksmassen da, wenn nicht zum Aushalten. Und in den letzten Jahrzehnten hat man es thatsächlich verstanden, in die Tasche des armen Mannes zu greifen, daß dem ein Ziel gesetzt wird, denn die Massen hungern ohnedies schon. Indirecte Steuern und Zölle vertheuern dem Armen die notwendigen Lebensmittel in ganz unverantwortlicher Weise. (Sehr richtig.) Dieses System haben wir vornehmlich einem Manne zu verdanken, der jetzt schon der Vergangenheit angehört, Bismarck ist es, welcher eine solche verwerfliche Politik trieb. (Beifall.) Das, was die Regierung und die ihr freundlich-n Parteien linistlich unseres Heerwesens mit so ungeheuren Kosten erreichen können, ist mit viel geringeren Mitteln möglich zu machen. So z. B. durch ganz erhebliche Herabsetzung der Dienstzeit der Soldaten. Es ist nicht nöthig, während drei Jahren ihm Übungen einzudrillen, die als zum Kriegshandwerk gehörig nicht betrachtet werden können. Die Geschäfte überdies bewiese, daß die tüchtigsten Heere nicht aus Berufssoldaten bestanden, sondern aus nur kurze Zeit in den Waffen geübten Männern zusammengesetzt waren. In Folge dessen löderte das Programm der Socialdemokratie das Volkshoer, durch welches wir das überhaupt Mögliche leisten können, und zwar mittelst geringeren Kostenaufwandes für dann bedeutend größere Heeresmassen. Warum will man dieses System nicht? Nun, der innere Feind, wie man meint, läßt daselbst nicht zu. Allerdings, ein solches Heer ist der beste Hort des Friedens, es läßt sich aber auch nicht zu Allem gebrauchen. (Sehr richtig.) — Die Stellung der verschiedenen bürgerlichen Parteien zu der neuen Militärvorlage ist eine sehr abweichend bestimmte. Ganz besonders muß die Haltung der freimüthigen bestranden. Er zeigt aber dadurch, daß ihm die Interessen des Volkes nicht sehr an Herz gewachsen sind, daß ihm vielmehr die höheren Gesellschaftsklassen näher stehen. Klar und unzweideutig ist die Haltung der socialdemokratischen Partei. (Beifall.) Zwei Wege stehen deshalb den Wählern nur offen. Der eine, auf dem Diejenigen wandeln, welche von Jugend auf gewohnt sind, im Reichthum zu schwelgen, der andere ist der, welchen die Unterdrückten und Ausgebeuteten betreten haben. Nicht jedes Arbeiters ist, den der letzteren zu beschreiten, den Weg, der zur Bereinigung des Volks aus der Knechtschaft führt. (Beifall.) Nur solchen Männern, welche die Interessen dieses vertreten, haben wir unsere Stimme zu geben, im Landkreise Breslau dem Formir Oscar Schütz. Lebhaften Beifall erntete der Vortragende für seine trefflichen Ausführungen. In der Discussion macht Lehrer Günther gegenüber den Darlegungen des Referenten geltend, daß von der freimüthigen Partei nur 6 Mann für die Militärvorlage gestimmt hätten, und demnach ihre Stellung gegen die Vorlage immer noch Thatsache wäre; im Uebrigen erklärte er sich mit den Ausführungen desselben einverstanden. Von Seiten anderer Genossen und des Referenten wurde ihm zur Erwiderung, daß die freimüthige Partei im entscheidenden Augenblicke stets für Verstärkung des Militarismus stimmte, daß sie sich im Allgemeinen ebenso volkstümlich und inconsequent erweisen habe. Genosse Kühn wendete sich besonders an die Stellenbesitzer, die, obwohl im Besitz irgend welchen Stückchen Landes, ebenso wie die Landarbeiter Veranlassung haben, mit ihrer Lage unzufrieden zu sein und deswegen bei der Wahl einem Socialdemokraten ihre Stimme geben müssen. Von all den großen Gesetzen, die zum Schutze des kleinen Bauern geschaffen sein sollen, geniesse der Stellenbesitzer nichts. Sein Besitzthum ist mit Hypotheken belastet, so daß er immer der Gefahr ausgesetzt ist, von der Scholle gejagt zu werden. Das Getreide, welches er anbaut, bringt ihm nicht den erhofften Gewinn, denn neben ihm wirtschaftet mit allen erdenklichen technischen Hülfsmitteln und Maschinen der große Grundbesitzer. Das Leben der Landarbeiter ist eine Kette aus der anderen. Die Gefährdung ganz besonders trage bezüglich des letzteren viel Schuld. Ein warmer Appell an die Anwesenden, für die Socialdemokratie einzutreten und bei der

Wahl für sie zu agitiren, bildete den Schluß seiner mit 2 fall aufgenommenen Ausführungen. Nach kurzem Schlusswort des Referenten und der Forderung des Vorsitzenden zur Regelung der Localfrage Unterthütung der entgegenkommenden Wirths, schloß einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie um 6 1/2 die Versammlung. — ch.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 27. Mai.

Heiraths-Ankündigungen: I. Stationsgehilfe G. Fickert, kath., Kurzeasse 29, und Martha Deutschmann, kaebenda II. Bäckermeister Hermann Otte, kath., Meina und Anna Walter, kath., Tauertienplatz 3. — Amtsrath Conrad Keil, ev., Lublitz, und Mathilde Begius, ev., Victorstraße 6. — Militär-Invalide Adolf Hain, kath., Friedrihsstraße 64, und Emma Mißfale, ev., hier. — III. Kutsh Paul Jungi, ref., kath., Matthiasstraße 77, und Bertha Robel, ev., ebenda. — Bäcker Alfred Hoffmann, evan, Laurentiusstraße 5, und Martha Zimmermann, kath., eben- Beschäftigungen. II. Kaufmann Wilhelm Böhm, ev., mit Martha Berger, gen. Schätzle, kath., hier. — Ba- zeichner Josef Haedel, kath., mit Martha Scheider, kath., hi. — Schlosser Paul Kühn, ev., mit Martha Fischer, kath., hi. — Beramann August Gebel, kath., Günningelb, mit Hele Stiller, kath., hier. — Küchenschef Hermann Küstke, ev., u. Bertha Unger, kath., hier. — Photograph Karl Hahn, ev., mit Helene Seife, ev., hier. — III. Maler Max Jung, kath., mit Olga Mangel, ev., hier. — Handschuhmacher Petrus Valentinus Derspa, kath., mit Martha Jahn, ev., hier. — Kürschnermeister Paul Grundmann, ev., Wüstewallstraße mit Ida Deichsel, ev., hier. — Hausdiener Paul Vater er mit Pauline Mißfale, ev., hier. — Bautechniker Paul Carlitz ev., mit Margarethe Klau, ev., hier.

Geburten I. Diebstahlmeister August Kühn, kath., S., — Kutsher Carl Becker, ev., S. — Arbeiter Geor Reib, kath., S. — Maler Franz Kindler, kath., S. — Handl mann Johann Bender, kath., S. — Kutsher Hermann Zela ev., S. — Locomotivführer Carl Ahmann, ev., Zwilling T. — Generaladjutant Felix Werner, kath., S. — Hausdiene Simon Schmitalla, kath., S. — Haushälter Karl Sibt, ev S. — Eisenbahnarbeiter Dominicus Küttner, kath., T. II. Bahnarbeiter August Schulte, ev., S. — Schlosser Ca Walsdorf, ev., S. — Schneider Wilhelm Gebauer, ev., S. — Hitzweidenheller Carl Ruth, kath., T. — Militärarmwärter Oscar Rabe, kath., T. — Arbeiter Josef Berger, kath., T. — Fleischergehilfe Robert Frost, ev., S. — Arbeiter Gusta Niemand, ev., T. — Eisenhobler Paul Pielsch, ev., S. — Oberwärter Wilhelm Beck, kath., S. — Asseranzbeamte Gottlieb Keller, ev., T. — III. Kutsher Hermann Peter ev., Zwillinge, S., T. — Comptordienster Paul Hahsel, ev., T. — Fischermeister Berthold Schabitz, ev., S. — Anstreicher May Klose, ev., S. — Tischler Hermann Klein, ev., T. — Cigarrenmacher Emil Damek, kath., S. — Klempner Bau Anshauer, ev., S. — Tischlermeister Paul Suchantke, kath., S.

Todesfälle. I. Arbeiterfrau Pauline Müller, geb. Wante, 42 J. — Emma, T. des Schlossers Carl Kühner 10 Mon. — Korbmacherwitwe Julie Brieger, geb. Bahm 70 J. — Georg, S. des Tischlers Wilhelm Brandt, 7 Mon. — Tischlergehilfe Hermann Rother, 40 J. — Maurerwitwe Franziska Alke, geb. Neugebauer, 75 J. — Alfred, S. des Arbeiters Carl Niemand, 6 Mon. — Gertrud, T. des Chef redacteurs Constantin Romaf, 8 Mon. — Kutsher Wilhelm Hampel, 47 J. — Anna, T. des Arbeiters Johann Marfoll 1 M. — Benj. Briestuaer Alois Közner, 66 J. — Schneider meister Sylvener Trzejhof, 48 J. — May, S. des Eisen hoblers Heinrich Köbsch, 4 J. — Maurergehilfe Carl Borck mann, 50 J. — Köchin Maria Hochbauer, 76 J. — Georg S. des Tischlers Frau Juppe, 4 Mon. — III. Maryam S. des Schneidermeisters Ignaz Subera, 9 Mon. — Drechslermeisterwitwe Leopoldine Bergig, geb. Jacobi, 76 J. — Curt S. des Brauers Hugo Tige, 1 J. — Elisabeth T. des Korbmachermeisters Hermann Demnich, 2 J. — Ida, T. des Zimmermanns Franz Bachmann, 8 Mon. — Helene, T. des Arbeiters August Dautscher, 1 Mon. — Reinhard, S. des verk. Schuhmachers Robert Bauz, 3 M. — Stell machers Ernst Tige, 58 J. — Georg, S. des Tischlers Heinrich Lorenz, 4 Mon. — Gertrud, T. des Arbeiters Josef Heida, 1 Mon.

Breslau, 27. Mai. (Amtlicher Producten Hörien-Bericht). Roggen (p. 1000 Kgr.) per Mai 142.00 G., Mai-Juni 142.00 G., Juni-Juli 143.00 G. September-October 150.00 G. — Hafer (per 1000 Kilo- gramm) per Mai 150.00 G. — Hübsi (per 100 Kilo- gramm) —, gelüdtigt — Str., loco in Qualitäten a 5000 Kgr. —, per Mai 50.50 B., per September-October 51.50 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 Pct.) ohne Fabz: excl. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, gel. — Ltr., abge- laufene Kündigungscheine —, per Mai 50er 56.20 G., 70er 36.20 bez. u. S., Mai-Juni 70er — G.

Breslau, 27. Mai. Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 24.00 bis 24.50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22.25-22.75 M. — Weizen-Aleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8.40-8.80 M., b) ausländisches Fabrikat 8.00-8.40 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 21.50-22.00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inläu- disches Fabrikat 9.20-9.60 M., b) ausländisches Fabrikat 8.80-9.20 M.

Verein Gewerkschafts-Cartell.
An freiwilligen Beiträgen gingen ein:
Von den Formern von Pringsheim 2,55 Mt.
Von der fideles Gesellschaft durch Wachs 1,—
Von den Rohrlegern durch Mter 8,—
Von den Töpfern durch Redner 10,—
Von einer amerikanischen Auction bei Küster durch Reichelt 1,65
Desgleichen im Gasthof „zum Raben“ 3,60
Von den Korlarbeitern vom 1. Mai durch Langer 2,16
Von Genossen Zelai —,70
Summa 29,66 Mt.
B. Liebezeit, Kaffee,

Klosterstr. 85a, 1. Etg.
Zur billigen Stube
 an der Feldstraße
 Eingang durch das Bäckergerästel
 empfiehlt Wäsche, Glansen, Franzö-
 sische u. Jacken, moderne Kinder-
 kleidchen und Schürzen, Schuh-
 waren und andere Waaren zu
 billigen Preisen.
Robert Cohn.

Prolog
 zur Marx-Feier
 und verschiedene andere Lieder.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition
 der „Volksmacht“.

Durch die Expedition der
 „Volksmacht“

find folgende Schriften zu beziehen:
 Hebel, Charles Fourier. Geb. Nr. 2,50
 Schippel, Das moderne Kind.
 Bloch, M., Die französische Revolution.
 Brosch. Nr. 4,00. Gebund. Nr. 5,50.
 Auch in 20 Heften zu beziehen à 20 Pf.
 Sittlichen der Seele. Gedichte-
 sammlung, ausgewählt v. Max Regel.
 Zuzuf. von Otto Emil Bau. In
 Prachtband, mit Goldschnitt, gebunden.
 Preis Nr. 3,50.

Die ländliche Arbeiterfrage. 2. Aufl.
 Gebund. Nr. 2,00.
 Abeling, Die Darwin'sche Theorie.
 Gebund. Nr. 2,00.
 Dörmel, G., Johannes Baus. 7. A.
 Rautsky, Marx'sche ökonomische Lehren.
 Gebund. Nr. 2,00.

Dr. W. Zimmermann's Großer
 Deutscher Bauernkrieg. Illust. Volks-
 Ausgabe. Erscheint in Heften à 20 Pf.
 Rautsky, Thomas More. Geb. Nr. 2,50
 Weltanschauung und Kulturwandel
 auf Grund der Naturwissenschaften
 populär dargestellt v. D. Smalbach
 Das lebhafteste Gegenkommen, welches
 bas von der Kritik durchaus günstig be-
 urteilt und Buch gefunden hat, veranlaßt
 den Herrn Verfasser, den Text der zweiten
 Auflage wesentlich zu vermehren und da-
 zu berücksichtigen, wo es nach dem heutigen
 Stande der Wissenschaft notwendig ge-
 worden ist. Ferner sind zum besseren
 Verständnis weitere Illustrationen ein-
 gefügt und endlich zwei Sternkarten
 dem Werke beigegeben worden.

Ohne Ueberhebung darf gesagt werden,
 daß die „Weltanschauung“ re. heute zu den
 besten populären Lehrbüchern über die
 Entwicklung von Himmel und Erde
 zählt, — in der Billigkeit des Preises
 dürfte es von keinem andern erreicht
 werden.

Die „Weltanschauung“ re. ist eine not-
 wendige Ergänzung von Dörmel's
 „Geschichte der Erde“.

Um vielfach geäußerten Wünschen nach-
 zukommen, ist auch die „Weltanschauung“
 re. in der allgemein beliebten Heftausgabe
 à 32 Seiten à 20 Pf. erschienen. Das
 ganze Werk liegt in 15 Lieferungen
 komplet vor.
 Probehefte liefert jeder Kolporteur.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Sozialdemokratischer Arbeiter-
 verein Breslau-Land-Neumarkt
 — Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr:
 Mitgl. Liederverammlung im Local
 des Herrn Guismann in Böpewitz
 — Alles Nähere daselbst.

Kranken - Unterstützungs-
 Bund der Schneider-Deutsch-
 lands. (E. S. Braunschweig). Jeder
 Dienstag Abends 8 Uhr: Kassen-
 abend im Gasthaus „zum roten
 Löwen“, Kupfereschmiedestraße 21.
 — Gäste willkommen. Aufnahme neue
 Mitglieder.

Sängerverein der Steu-
 macher. Jeden Dienstag, Abends
 7/8 Uhr: Übungsstunde unter
 lehrhaftem Dirigenten in Labeis Lokal
 Kleine Gröschengasse No. 15.
 Deutscher Schneider-Verband
 Jeden Dienstag Abends 8 Uhr
 Kassenabend im Gasthaus „zum
 roten Löwen“, Kupfereschmiedestraße 21
 — Gäste willkommen. Aufnahme
 neuer Mitglieder.

4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehungs vom 26. Mai 1893. — 16. Tag Vormittag.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
 Klammern beigefügt. (Die im Folgenden)

112 67	76 65	31 898 982	2056	89 216 60	370 6	5 756 828 31	3002
430 535	96 631 898 982	2056	89 216 60	370 6	5 756 828 31	3002	
160 210	482 512 77 85	5010	70 260 58 307 1500	49 71	95 421 527 517		
23 (300)	29 32 77 85	5010	70 260 58 307 1500	49 71	95 421 527 517		
83 831	912 57	6342	429 510 61 740 867	70 14	156 331 40 40 (3000)		
63	(3000)	536 53 612 4	(500)	61 715 56 67 806	8019 70 406 39 1600		
47 58	483 608 21 618 52	(300)	57 62 724 46 806 53 949	9019 66			
366 408 17 18	(500)	62 528 91 637 (300)	729 811 977				
10038 92	247 349 66 464 586 753 34 (300)	856 75 1146 203 89					
345 54 73 644 67 675 819	12048 184 316 50 652 770 802 135111 641						
49 931	14117 233 457 581 628 50 749 79 838 95 1500	974 1506 6					
156 343 63 468 510 43 672 786 (3000)	827 (300)	69 75 927 16081 300					
104 289 342 400 (1500)	13 950 60 74 17059 91 129 31 250 6 364 1006						
575 679 701 35 813 96 (300)	18400 42 67 70 98 216 23 60 439 (3 00)						
73 824 999	19086 56 203 85 (1500)	399 416 623 88 770 (300)	9 2				
20043 236 40 308 440 575 720 813 76 912	21002 19 223 333 79						
676 89 791 856 991	22188 331 431 527 55 811 25 902	213 33 559 600					
67 226 38 830 984 86 110 74 94 97 477 567 94	25019 218 311 430						
26 63 609 46 769 860 924 81	26028 3 4 516 49 88 708 21 810 87						
89 845 80 27119 51 276 82 370 548 605 10 717 817 89	28086 (600)						
162 202 399 638 719 66 87 818 903 35	29376 126 57 536 726 41 888						
971 79							
2029 86 (1500)	195 214 75 77 473 414 60 594 837 93	31199 281					
768 74 99 32176 238 46 77 91 96 463 554 661 (1500)	750 (300)	51 985					
333 103 13 412 678 811 42 92 939 (5000)	34074 (1200)	147 218 391					
634 746 891 35001	73 377 448 527 61 852 962	349150 111 55 320 (600)					
31 493 647 620 839 55 967 37031 138 200 32 2 95 419 518 775 965							
82 92 58176 236 42 381 475 511 616 878 39111 309 421 79							
568 750 96 802							
40008 494 507 50 52 67 671 745 912 62 (300)	52 74 41108 203 (3000)						
319 21 591 615 714 60 82 901 42100 (1500)	40 452 55 743 80 55 946						
43176 307 490 535 768 976 80	41094 (300)	229 44 304 43 878 (300)					
917 4 048 180 367 439 49 518 25 655 707 54 957 87	46025 78 287						
473 82 487 803 845 903 46	47049 103 62 429 508 74 631 46 755 89						
815 48356 53 513 30 681 717 96 849 49032 150 259 331 45 92 (15000)							
501 (600)	13 76 (300)						
50177 347 477 83 551 653 701 48 848 76 88 912 14 51108 41 244							
83 323 90 409 70 559 701 38 45 848 53 87 (300)	62012 116 216 320						
85 512 626 728 63 987 93	53130 229 318 534 648 895						
576 86 746 (3000)	70 95 (500)	906 515 148 250 304 24 735 338 941					
56011 69 191 (1500)	231 69 94 365 443 90 644 796 859 977	57013					
152 88 253 (5000)	379 409 92 618 63 76 (1500)	866 999 54015 35 150					
76 261 (500)	440 665 95 711 821 (300)	89 917 36					
372 534 36 62 823 929 84							
40085 110 56 78 262 423 39 70 637 775	61085 (500)	246 313 49					
410 28 637 61 72 701 38 67 60 82 93 812 62041 181 423 78 (300)	683						
86 96 705 96 838 65041 79 82 117 347 53 436 88 729 32 92 (3000)							
95 805 (500)	64084 269 303 448 560 63 (500)	91 708 13 62 833 916					
45003 210 329 612 812 48 54 58 78	66093 126 33 250 (300)	72 87					
533 685 710 (1500)	45 68 87 47088 442 66 598 722 24 618028 70 125						
301 27 418 (300)	544 603 736 45 64 (500)	882					
(3000)	421 54 60 727 52 852						
70034 127 72 88 428 626 854	71159 286 351 400 (500)	25 96 622					
612 61 706 63 (500)	825 72023 71 77 111 49 57 77 244 78 456 59 505						
928 873 73059 79 89 (500)	123 278 309 11 78 412 60 91 505 57 67 80						
926 926 31	74206 68 432 53 54 565 604 84 (500)	714 819 98 932					
75022 102 43 66 284 399 573 615 738 76 813 (300)	76064 96 182 216						
21 78 326 86 453 64 698 729 84 849 98 928	77001 (300)	168 304 603					
729 76 95 95 915 78022 138 60 65 258 66 33 417 29 502 6 52 63 662	(3000)	736 74 907 77 79067 139 68 261 66 929 (1500)	504 57 419 (300)				
93 502 714 77 836 71 91 923 24 62 (3000)							
83336 463 617 87 940 81066 316 468 80 632	92067 (500)	205 34					
(1500)	639 44 (300)	50 722 92 847 913 70 85 86 83038 56 73 87 (500)					
118 68 (1500)	313 498 534 74 609 12 98 769 (500)	84066 93 151 73 208					
56 457 794 65 809 839 90 917 37 87224 81 346 56 (300)	85 425 502 60						
616007 108 14 398 469 54 877	87224 81 346 56 (300)	85 425 502 60					
97 602 5 (300)	28 713 14 68 893 932 62121 32 461 707 76	89004 122					
24 371 (500)	438 76 496 688 818 59 90 (500)	951 56 72					
90050 (1500)	579 448 618 82 613 695 833 79 922	91074 329 518					
615 759 92044 85 281 313 32 39 437 508 632 66 77 (3000)	729 (300)						
96 864 (300)	94 960 (1500)	93057 125 231 302 51 429 38 536 565 88					

4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehungs vom 26. Mai 1893. — 16. Tag Vormittag.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
 Klammern beigefügt. (Die im Folgenden)

112 67	76 65	31 898 982	2056	89 216 60	370 6	5 756 828 31	3002
430 535	96 631 898 982	2056	89 216 60	370 6	5 756 828 31	3002	
160 210	482 512 77 85	5010	70 260 58 307 1500	49 71	95 421 527 517		
23 (300)	29 32 77 85	5010	70 260 58 307 1500	49 71	95 421 527 517		
83 831	912 57	6342	429 510 61 740 867	70 14	156 331 40 40 (3000)		
63	(3000)	536 53 612 4	(500)	61 715 56 67 806	8019 70 406 39 1600		
47 58	483 608 21 618 52	(300)	57 62 724 46 806 53 949	9019 66			
366 408 17 18	(500)	62 528 91 637 (300)	729 811 977				
10038 92	247 349 66 464 586 753 34 (300)	856 75 1146 203 89					
345 54 73 644 67 675 819	12048 184 316 50 652 770 802 135111 641						
49 931	14117 233 457 581 628 50 749 79 838 95 1500	974 1506 6					
156 343 63 468 510 43 672 786 (3000)	827 (300)	69 75 927 16081 300					
104 289 342 400 (1500)	13 950 60 74 17059 91 129 31 250 6 364 1006						
575 679 701 35 813 96 (300)	18400 42 67 70 98 216 23 60 439 (3 00)						
73 824 999	19086 56 203 85 (1500)	399 416 623 88 770 (300)	9 2				
20043 236 40 308 440 575 720 813 76 912	21002 19 223 333 79						
676 89 791 856 991	22188 331 431 527 55 811 25 902	213 33 559 600					
67 226 38 830 984 86 110 74 94 97 477 567 94	25019 218 311 430						
26 63 609 46 769 860 924 81	26028 3 4 516 49 88 708 21 810 87						
89 845 80 27119 51 276 82 370 548 605 10 717 817 89	28086 (600)						
162 202 399 638 719 66 87 818 903 35	29376 126 57 536 726 41 888						
971 79							
2029 86 (1500)	195 214 75 77 473 414 60 594 837 93	31199 281					
768 74 99 32176 238 46 77 91 96 463 554 661 (1500)	750 (300)	51 985					
333 103 13 412 678 811 42 92 939 (5000)	34074 (1200)	147 218 391					
634 746 891 35001	73 377 448 527 61 852 962	349150 111 55 320 (600)					
31 493 647 620 839 55 967 37031 138 200 32 2 95 419 518 775 965							
82 92 58176 236 42 381 475 511 616 878 39111 309 421 79							
568 750 96 802							
40008 494 507 50 52 67 671 745 912 62 (300)	52 74 41108 203 (3000)						
319 21 591 615 714 60 82 901 42100 (1500)	40 452 55 743 80 55 946						
43176 307 490 535 768 976 80	41094 (300)	229 44 304 43 878 (300)					
917 4 048 180 367 439 49 518 25 655 707 54 957 87	46025 78 287						
473 82 487 803 845 903 46	47049 103 62 429 508 74 631 46 755 89						
815 48356 53 513 30 681 717 96 849 49032 150 259 331 45 92 (15000)							
501 (600)	13 76 (300)						
50177 347 477 83 551 653 701 48 848 76 88 912 14 51108 41 244							
83 323 90 409 70 559 701 38 45 848 53 87 (300)	62012 116 216 320						
85 512 626 728 63 987 93	53130 229 318 534 648 895	</					

Wähler-Versammlung

Mittwoch, den 31. Mai, Abends 8 Uhr, im Etablissement Concordia, Margarethenstr. 17.
Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Tischlermeister Franz Tutzauer, Candidat für Breslau-Ost.
2. Diskussion.

Entree 10 Pfennig.

Der Einberufer.

Arbeitern
empfehle ich und garantire ich für absolut wasserdicht und haltbar, meine imprägnierten
Verb. Hornit-Sohlen
Ch. Posselt, Münzstraße 3.

Grabschilder, Grabkreuze 6 Mark.
Baumstämm 4 Mark.
Grabbücher 8 Mark.
Grabräume etc. Porzellanmalerei und Porzellan-Photographie [658]
P. Schwark, Ursulinerstraße 11 und Rosenthalerstraße 13a.

Sozialdemof. Arbeiter-Verein für Breslau (Land.)
Dienstag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Gutschmann in Pöpelwitz.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Kühn „Was haben die Mitglieder zur bevorstehenden Wahl zu thun?“ — 2. Diskussion. — 3. Anträge und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
Gäste willkommen.
Da uns das Lokal des Herrn Gutschmann in Pö., obwohl wieder zur Verfügung steht, erlauben wir die Mitglieder und Parteigenossen dasselbe zu bevorzugen.

Gelegenheitskauf!
Mehrere Zimmer g. Möbel zur Ausst., auch einz. neu u. gebr., Bettst. m. u. ohne Matr., Sopha, Stühle, Schränke, Spiegel, Schreibt., Sekretär, gr. Bücherschrank, Kollbur., Commode, Küchensch., Badent., Regale, Pulte, dopp. und einf., spottb. 794
Goldene Madegasse 8. I.

Geld auf Pfänder, als Uhren, Gold- und Silberfachen, Wäsche, Kleidung, Betten im fandelh. Institut von **Reibstirn,** 756
Friedr.-Wilhelmstr. 57.

Cigarren
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Georg Monski,
Klosterstraße 28. 867

Damen-Hüte
Spitzen-Hüte
Crauer-Hüte
Cock-Hüte
Capott-Hüte
Stroh-Hüte
elegant garnirt von 1,50 Mt. an, Hüte werden für 50 Pf. garnirt, alte Zuthaten verwendet. 832
H. O. Graefe jr.,
Graupenstraße 19, am Karlsplatz.

S. Hurtig's
Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik
Grösstes und reellstes Geschäft am Platze.
Unerreichte Auswahl in leichter Sommer-Garderobe.
Specialität:
Burschen- und Knaben-Wasch-Anzüge
in den reizendsten Facons und neuesten Stoffen.
Streng feste Preise.
Jedes Kleidungsstück trägt deutlich in Zahlen den billigsten, aber festen Verkaufspreis.
Auf Anfertigung eleganter Garderobe nach Maß mache ein geehrt. Publikum besonders aufmerksam, da sämtliche Garderoben im eigenen Atelier unter Aufsicht eines erfahrenen, akademisch gebildeten Zuschneiders zugeschnitten und von bewährtesten Arbeitskräften mit peinlichster Sorgfalt auf das Eleganteste ausgeführt werden.
S. Hurtig,
84, Ohlauerstraße 84, 1. Etage.
Eingang Ecke Schuhbrücke, i. Viertel v. Ringe links.

Sopha
gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polirte Bettstellen mit Matratze und Kellfassen von 27 Mark an
Schränke, Tische, Spiegel
Küchenmöbel billigt nur [448]
Kirchstraße 22.
Schindler, Tapezierer.



Billigste Bezugsquelle für Cigarren!
Offerte in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung:
Sumatra Cigarren,
vorzüglich brennend, in 1/10 Stücken 2,00 Mt., 2,50 Mt. u. 3,00 Mt.
Kein amerik. Mischungen in 1/10 Stücken 3 Mt. und 4 Mt.,
Erster Felix-Brand per 1/10 St. 4,50 bis 6,00 Mt.
Geschnittene und ungeschnittene Rippen billigt.
Cigarren-Fabrik E. Lampke vorm. A. Kirschner,
Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Kopsplatz 11, am Oberthorbahnhof.
Filialen: Schraggasse 1, Hummeri 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4,
Klosterstr. 28a. Neu eröffnet: Schmiedebrücke 47. 809

Gelesene Nummern
des „Wahren Jakob“, des „Bonillon“ zur Agitation nimmt entgegen die Expedition, „Volkswacht“.

4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie
Ziehung vom 27. Mai 1898. — 17. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dane Gewinne.)

126 445 500 22 24 59 (1500) 818 (1500) 84 926 1085 166 72 545
683 781 852 71 94 2123 213 23 (30000) 334 649 744 3145 271 81
654 4390 419 862 73 88 945 5142 462 63 527 674 78 973 6173 253
628 7022 250 479 525 692 94 8119 340 (300) 493 679 702 877 986
9324 91 619 864 (300)
10080 344 482 (3000) 584 670 95 738 80 804 63 (3000) 319 11062
132 83 717 50 98 924 83 12020 338 (300) 495 626 971 13300 (1500)
83 (3000) 478 781 35 48 990 14123 84 357 79 (3000) 768 856 62 478
15312 435 71 965 16041 142 391 17019 (500) 610 18295 349 60 976
19109 (1500) 375 422 543 619 820 51 972
20124 (500) 624 70 755 896 990 21180 (300) 205 484 679 811 (500)
48 22065 637 719 20 23773 818 24004 25063 185 412 799 26157 253
307 (3000) 27000 253 (300) 323 708 818 973 26228 80 401 (500) 500
2 655 705 (5000) 22 62 819 910 29055 199 480 613 789 875 945 80
30693 741 852 70 31036 207 633 32300 681 744 808 33145 56
420 564 700 870 94 (300) 34052 139 418 35019 363 680 845 81 36123
61 599 720 37196 461 91 583 673 917 38056 301 636 840 918 39029
348 405 622 921
40022 154 620 45 844 41272 42089 153 (3000) 607 43029 110 95
431 98 614 15 718 41427 635 58 728 872 45003 92 296 322 94 568 98
678 828 30 46589 709 13 914 47352 61 726 (300) 977 48229 82 403
983 49183 265 401 545 705 96 902
50181 320 70 553 665 739 51439 639 52201 58 383 453 87 732
931 (500) 43 91 53020 274 605 21 54184 372 526 58 856 (1500)
55303 569 643 701 947 56373 507 639 70 57040 166 335 503 657
(300) 810 58188 539 776 59366 91 408 668 776 883 933
60030 (1500) 102 61 351 521 727 93 61251 62131 57 317 29 34 481
680 (600) 657 63042 255 388 726 64140 249 611 972 65066 272 331
555 847 66404 60 548 921 26 67100 13 448 612 797 66130 91 219 21
632 49 69532 (500) 667
70385 432 502 945 66 71088 163 313 88 93 491 666 (500) 860 975
72109 363 433 546 74 73008 21 142 331 417 56 97 571 (300) 907 24
74033 127 45 284 803 35 75755 672 76049 62 272 717 89 836 903
77051 171 249 501 683 778 866 917 78112 26 61 231 79021 459 79
920 41 78
80067 135 234 325 42 93 452 611 787 801 (300) 820 81046 215 49
81 82276 307 351 627 605 64 854 (300) 83250 64 545 685 95 817 28
84588 825 85269 841 651 86156 583 751 90 865 982 94 81528 625
866 88211 413 74 876 903 (500) 89721 818
90204 458 (3000) 765 860 91114 229 838 58 922 92272 733 (500)

958 93430 (500) 709 91013 153 238 45 640 (500) 48 801 902 95505
704 82 96132 330 (300) 645 717 804 992 97031 144 54 286 386 665
745 98079 375 616 30 773 74 916 99035 298 439 542 689 733 929 87
100128 867 101198 (500) 833 60 959 70 102103 224 55 611 51
732 65 907 73 78 103131 74 58 409 593 603 101107 653 734 105000
153 326 39 678 (1500) 980 106168 402 (3000) 73 545 859 107070 471
510 108110 89 224 349 435 53 561 96 729 992 109041 863 72 947
72 74
110373 577 834 86 11107 105 237 586 685 (300) 846 112247
334 49 65 69 489 675 749 113145 270 614 114351 67 446 653
115405 10 959 116045 375 (500) 912 117075 166 398 490 591
118024 255 496 (3000) 798 983 (1500) 119027 154 258 337 426 766
905 (3000)
120212 64 80 317 615 706 955 121147 48 304 437 603 714 912
122373 676 821 54 123226 321 815 124031 (1500) 71 500) 188 363
125191 263 358 781 874 126111 55 389 552 127146 299 338 457 843
915 128115 461 74 98 847 55 967 129510 913
130013 108 220 407 603 769 93 825 935 131554 615 (40000)
132175 340 647 77 784 857 133026 (3000) 64 132 325 59 930
134037 216 384 450 73 708 94 135129 90 829 917 136099 497 579
583 137063 74 575 855 61 138239 567 773 84 139158 70 282 340 888
140025 74 485 654 735 59 141277 322 570 71 694 711 29 (30000)
61 865 142074 125 319 22 61 421 65 656 143209 14125 (500) 532
57 717 943 145361 146073 95 502 (3000) 787 147212 567 760 86
813 935 148181 784 149010 251 437 510 690 91
150119 20 414 581 737 896 965 151020 35 519 604 723 868
152218 334 439 861 153057 455 667 722 23 941 61 154014 (500)
707 854 971 155016 523 623 712 77 156124 (300) 276 400 640 756
897 157265 (1500) 674 951 158370 449 560 6.0 727 806 49 (500)
159138 (300) 319 22 470 874 (1500)
160363 630 56 86 (300) 728 161030 175 273 450 73 988 162064
157 (300) 233 34 163244 523 776 (3000) 930 164208 75 837 918
165029 231 92 358 472 78 598 695 736 (1500) 41 922 51 166096 312
422 693 999 167045 157 306 658 733 168339 669 85 169019 498 580
666 (1500) 921 45
170117 245 481 784 942 (300) 88 171029 (300) 245 91 391 581 921
172457 723 35 173142 287 304 458 575 (1500) 693 813 977 174045
131 234 607 175229 57 447 512 626 69 (500) 751 956 96 176304 73
643 (300) 177306 585 855 178042 380 442 626 843 (3000) 911
179090 197 503 902
180055 212 394 464 537 181012 266 87 302 449 182200 382 441
531 891 56 94 907 183555 75 772 (500) 944 184002 893 (300) 938
1850 0 132 625 901 30 77 186118 258 409 510 826 62 95 187092
328 476 743 65 976 188165 590 63 927 (1500) 189029 601 54 782
962 93

Arbeiter, wählt
957 zur Arbeit,
Bochholterleder-Hosen
besser und billiger wie Hamburger
Hosen. Nur Neumarkt 45 bei
G. Knauerhase.

Für Contor!
empfehle meine große Auswahl in
sämmlichen
Contor- und Schreibutensilien,
Federhalter, Federn,
Tinte, Farben etc. zu billigsten Preisen.
Annahme von
sämmlichen Druckfachen
wie Distentarten etc. 937
Max Wunderlich
Altbäckerstr. 57, nahe Albrechtsstr.

M. Aschkowitz
Breslau,
Große Scheinigerstraße 15.
Empfehle sein großes Lager
echter, halbechter Hamburger u.
Schiffertuch-Hosen,
auf Wunsch nach Maß sofort gemacht.
Herren-Stoff-Anzüge
werden in sauberster Ausführung
schnell angefertigt.
Knaben-Anzüge stets vorrätig.
Sammet-Hosen und Westen,
Maurer-Jakets und Drill-
blousen.
Herren-, Damen- und Kinder-
Wäsche.
Großes Lager in Schnittwaaren u.
Kinderkleidern. 983

Max Regel's
Sozialdem. Liederbuch.
Fünfte
durchgesehene und korrigierte Auflage.
Preis 40 Pfennig.

Verantwortl. f. d. politischen, wissenschaftlichen und provinziellen Teil: Vereins- u. Versammlungen: Reinhold Schöb; für Lokales, Feuilleton, Gerichtliches u. Vermischtes: Paul Hennig
für den Inseratenteil: S. Schöb; — Redaktion: Balkstraße 14c, II; — Expedition: Weißgerbergasse 54; — Verlag von D. Schöb; — Druck von Th. Schöb; — sämtlich in Breslau